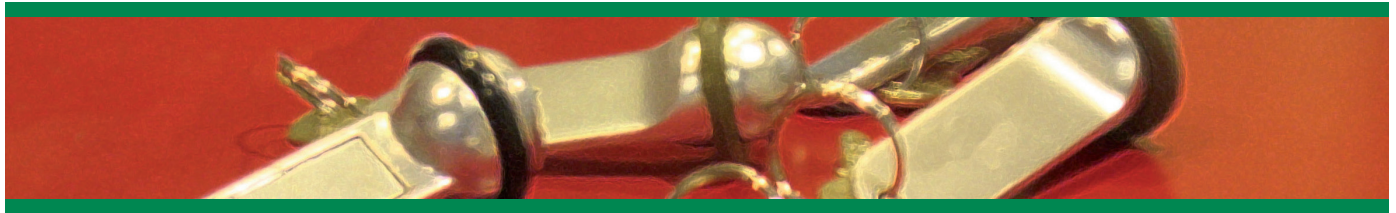




Statistik aktuell

August 2008, Nr. 20



Der Tourismus im Kanton St.Gallen

Jahresbericht 2007
zum Aufenthaltstourismus

Inhalt

Das Wichtigste in Kürze	3
.....	
Einleitung	4
.....	
Sonderthema: Beherbergungskapazität und Betriebs- größenstruktur in der Hotellerie	6
.....	
Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus	15
.....	
Dr. Pietro Beritelli zum Strukturwandel in der Hotellerie im Kanton St.Gallen und seinen Destinationen	20
.....	
Glossar	22
.....	
Anhang	24
.....	

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	3
Einleitung	4
Methodischer Steckbrief	4
Sonderthema: Beherbergungskapazität und Betriebsgrößenstruktur in der Hotellerie	6
Gesamtbettenangebot und durchschnittliche Betriebsgrösse	6
Die Auswirkungen einzelbetrieblicher Veränderungen des Bettenangebots auf die Betriebsgrößenstruktur	8
Methodischer Exkurs: Methodik zur Analyse der Entwicklung des einzelbetrieblichen Bettenangebots	8
Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus	15
Entwicklung der Ankünfte in der Hotellerie	15
Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in der Hotellerie	16
Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie	17
Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung in der Hotellerie	18
Entwicklung der Gästeherkunft in der Hotellerie	19
Dr. Pietro Beritelli zum Strukturwandel in der Hotellerie im Kanton St.Gallen und seinen Destinationen	20
Glossar	22
Anhang	24

Herausgeberin

Fachstelle für Statistik
Kanton St.Gallen

Autor und Auskunft

Lutz Benson
+41 (0)71 229 22 58

Mail

statistik@sg.ch

Internet

www.statistik.sg.ch

Bezug

Exemplare im
pdf-Format unter:
www.statistik.sg.ch
> Publikationen
> Statistik aktuell

Gedruckte Exemplare à Fr. 15.–,
telefonische Bestellung unter:
+41 (0)71 229 22 48

Druckvorstufe

Fachstelle für Statistik
Kanton St.Gallen

Copyright

Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – mit Quellenangabe gestattet

Foto Titelseite

Fachstelle für Statistik

Das Wichtigste in Kürze

- Die Hotellerie im Kanton St.Gallen und in den vier St.Galler Destinationen Ferienregion Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg und zuerichsee.ch kann auf ein erfreuliches Jahr 2007 zurückblicken. Die Zahl der Gästeankünfte lag sowohl im Gesamtkanton als auch in allen Destinationen über dem Wert des Vorjahres. Mit Ausnahme der Ferienregion Heidiland übertrafen auch die Übernachtungszahlen das Vorjahresniveau deutlich.
- Den stärksten Anstieg der Ankunfts- und Logiernächtezahlen gegenüber dem Jahr 2006 konnten die beiden städtischen Destinationen St.Gallen-Bodensee und zuerichsee.ch verzeichnen. St.Gallen-Bodensee erreichte Zuwächse von jeweils mehr als zehn Prozent, während die Steigerungsraten am Zürichsee jeweils bei gut sieben Prozent lagen. Im Toggenburg stiegen Ankünfte und Logiernächte um drei bzw. vier Prozent über den Vorjahreswert. Ungefähr das Vorjahresniveau gehalten hat die Hotellerie in der Ferienregion Heidiland.
- Nur wenig Veränderung gab es hinsichtlich der Aufenthaltsdauer der Gäste in der Hotellerie. Die Übernachtungsgäste verbrachten im Jahr 2007 wie im Vorjahr durchschnittlich 2,4 Tage im Kanton. Einzig im Toggenburg hat sich die Aufenthaltsdauer gegenüber dem Vorjahr leicht erhöht – der erste Anstieg nach vier Jahren rückläufiger Entwicklung.
- Dank positiver Nachfrageentwicklung und überwiegend rückläufigem Beherbergungsangebot waren die vorhandenen Betten und Zimmer in allen vier Destinationen wesentlich besser ausgelastet als noch im Jahr 2006. Dennoch liegt die Auslastung in der Ferienregion Heidiland und im Toggenburg, aber auch im Gesamtkanton weiterhin deutlich unter dem schweizerischen Referenzwert.
- Das Gros der Logiernächte entfiel auch im Jahr 2007 in allen vier Destinationen auf die einheimischen Gäste. Ihr Anteil am Total der Übernachtungen lag zwischen 50 (zuerichsee.ch) und 66 Prozent (Toggenburg und Ferienregion Heidiland). Mit Ausnahme von zuerichsee.ch hat sich dieser Anteil aber gegenüber dem Vorjahr um zwei bis drei Prozentpunkte verringert. Weiter zugenommen hat in allen Destinationen die zuvor schon hohe Bedeutung der Gäste aus Deutschland. Auf sie entfielen jeweils mehr als 20 Prozent der Logiernächte. Damit lag ihr Anteil annähernd gleich hoch oder sogar höher als der aller anderen Herkunftsländer des Auslands zusammen.
- Eine vertiefende Analyse ergab, dass die Zahl der Hotelleriebetriebe und die Betriebsgrößenstruktur zwischen 1992 und 2007 starken Veränderungen unterworfen waren. Zum einen ist die Anzahl der Hotelleriebetriebe in den vier Destinationen deutlich zurückgegangen, wobei der Rückgang zwischen 27 und 20 Prozent betrug. Zum anderen ist ein klarer Bedeutungsgewinn von Hotelleriebetrieben mit 50 und mehr Betten zu verzeichnen, weil sich die Anzahl der grossen Betriebe bei insgesamt rückläufigen Betriebszahlen nur wenig verändert hat. Der Rückgang bei den Betrieben mit weniger als 50 Betten ist fast ausschliesslich darauf zurückzuführen, dass es zu relativ vielen Schliessungen, aber nur wenigen Neueröffnungen kam. Eine Ausweitung des Bettenangebots über die 50-Betten-Marke hinaus war nur in wenigen Fällen zu beobachten.
- In einem externen Beitrag zeigt Pietro Beritelli auf, in welchem Zusammenhang der Wandel der Betriebsgrößenstruktur mit den Ausgangssituationen der vier St.Galler Destinationen steht. Ausserdem wird ein Bezug zu vier zentralen Herausforderungen der Hotellerie hergestellt, wie sie auch in anderen touristischen Regionen Europas zu beobachten sind.

Einleitung

Mit der vorliegenden Ausgabe geht der Jahresbericht Tourismus in sein zweites Erscheinungsjahr und setzt damit die regelmässige jährliche Berichterstattung zum Tourismus im Kanton St.Gallen fort. Diese Berichterstattung ordnet sich in die Tourismuspolitik des Kantons ein und ist Bestandteil des Controllings und Berichtswesens, wie sie in der wirkungsorientierten Leistungsvereinbarung für die Jahre 2006 bis 2010 zwischen dem kantonalen Amt für Wirtschaft und den vier Destinationsorganisationen Rapperswil Zürichsee Tourismus, St.Gallen-Bodensee Tourismus, Toggenburg Tourismus und dem Tourismusverband Sarganserland-Walensee vereinbart wurden.

Mit dem Jahresbericht werden allerdings nicht nur interne Ziele verfolgt. Vielmehr ist es Ziel der Publikation, dem Informationsbedürfnis möglichst vieler mit dem Tourismus befasster Akteure sowie einer breiteren Öffentlichkeit gerecht zu werden und ein jährlich aktualisiertes Nachschlagewerk zu zentralen touristischen Kennziffern zu schaffen. Inhaltlich liegt der Fokus auf dem Aufenthaltstourismus im Bereich der Hotellerie, welche die Hotels und Kurbetriebe umfasst. Parahotellerie und Tagestourismus bleiben aus

Gründen der Datenverfügbarkeit auch in dieser Ausgabe noch ausgeklammert.

Der Jahresbericht gliedert sich in einen Spezialteil, der diesmal das Thema Beherbergungskapazität und Betriebsgrössenstruktur vertiefend aufgreift, einen Standardteil mit einer festen und jährlich aktualisierten Auswahl an Kennziffern sowie einen Fachbeitrag, der die Innen- durch die Aussensicht eines externen Autors ergänzt. Für diese Ausgabe konnten wir Herrn Dr. Pietro Beritelli vom Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus an der Universität St.Gallen gewinnen, der den Wandel der Betriebsgrössenstruktur in einen fachlichen Kontext einordnet. Hierfür möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

Den Abschluss des Jahresberichts bilden ein Glossar tourismusspezifischer Begriffe, eine Übersicht zur Zugehörigkeit der Gemeinden zu den Destinationen sowie ein Tabellenanhang, der in Zahlenform für mehrere räumliche Ebenen darstellt, wie sich das Angebot, die Nachfrage, die Auslastung und die Gästeherkunft der Hotellerie in den vergangenen drei Jahren im Detail entwickelt hat.

Methodischer Steckbrief

Datengrundlage

Alle Ergebnisse des Berichtes beruhen auf der Beherbergungsstatistik (HESTA) des Bundesamtes für Statistik (BFS). Im Rahmen von HESTA werden die Schweizer Hotels und Kurbetriebe monatlich nach der Anzahl der angebotenen Zimmer und Betten, den Öffnungstagen, den Ankünften und Logiernächten sowie den Herkunftsländern der Gäste befragt. Wegen vorübergehender Sistierung der Erhebung weist die Beherbergungsstatistik für das Jahr 2004 eine Datenlücke auf, bietet ansonsten aber konsistentes Zahlenmaterial ab dem Jahr 1992.

Räumliche Analyseebene

Im Zentrum des Berichtes stehen die vier Destinationen Ferienregion Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg sowie zuerichsee.ch, die sich ganz oder teilweise auf St.Galler Kantonsgebiet befinden. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist grafisch in der Karte auf Seite 5 sowie in tabellarischer Form im Anhang (Seite 24) ersichtlich. Die vier Destinationen umfassen nicht das gesamte Kantonsgebiet, überschreiten in zwei Fällen aber die Kantongrenzen in Richtung der Kantone Schwyz und Zürich bzw. Glarus.¹

Das verbleibende Kantonsgebiet teilt sich in das zwischen dem Toggenburg und St.Gallen-Bodensee liegende Ergänzungsgebiet Fürstenland sowie die im Nordosten des Kantons gelegenen Ergänzungsgebiete Rheintal und

Unberücksichtigt bleibt in diesem Bericht der Aufenthaltstourismus im Bereich der Parahotellerie, zu der Ferienwohnungen und Appartements, Campingplätze, Gruppenunterkünfte und Jugendherbergen zu zählen sind. Trotz ihrer nicht zu vernachlässigenden touristischen Bedeutung wird die Parahotellerie durch die öffentliche Statistik bisher nur teilweise erfasst, so dass zum jetzigen Zeitpunkt kein umfassendes Bild dieses Tourismussegments gezeichnet werden kann.

Werdenberg, die keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik darstellen und deswegen nur im Tabellenanhang Berücksichtigung finden.

Die zwei Gemeinden Amden und Weesen gehörten 2007 sowohl der Ferienregion Heidiland als auch der Destination zuerichsee.ch an und die Gemeinde Wartau der Ferienregion Heidiland wie auch dem Ergänzungsgebiet Werdenberg. Einfachheitshalber sind alle drei Gemeinden an dieser Stelle grafisch der Ferienregion Heidiland zugeordnet.

Wo möglich und sinnvoll, werden den Destinationsergebnissen Referenzwerte des Kantons St.Gallen und der gesamtschweizerischen Ebene gegenübergestellt.

Räumliche Abgrenzung der Destinationen mit St.Galler Beteiligung

K_1



© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Sonderthema: Beherbergungskapazität und Betriebsgrößenstruktur in der Hotellerie

Der Tourismus hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Faktoren wie veränderte Reisegewohnheiten und -präferenzen, eine verbesserte klein- und grossräumige Erreichbarkeit, die Verdrängung etablierter Vertriebsstrukturen oder das Auftreten neuer touristischer Zielgruppen haben in der Tourismusbranche tiefe Spuren hinterlassen. Diese Entwicklungen sind auch an der Hotellerie als Standbein des Aufenthaltstourismus nicht spurlos vorübergegangen und haben zu einem erheblichen Wandel des Übernachtungsangebots geführt.

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden das Thema der Beherbergungskapazität in der Hotellerie aufgegriffen. Neben der Entwicklung der Gesamtkapazität wird betrach-

tet, durch welche Betriebe diese Kapazität in den St.Galler Destinationen Anfang der 90er Jahre bereitgestellt wurde und welche Veränderungen der Betriebsstruktur es bis ins Jahr 2007 gab. Aus Gründen der Datenverfügbarkeit bleibt die Betrachtung auf das quantitative Merkmal der Betriebsgrösse im Sinne der Bettenzahl beschränkt. Die Konzentration auf diesen einen Indikator soll nicht den Blick darauf verstellen, dass es sicherlich auch Veränderungen bei qualitativen betrieblichen Merkmalen wie der strategischen Positionierung, der Konzentration auf Marktsegmente, der Preispolitik oder dem Ausstattungsniveau gegeben hat, die sich allerdings einer Analyse auf Basis der Beherbergungsstatistik entziehen.

Gesamtbettenangebot und durchschnittliche Betriebsgrösse

Blickt man zunächst auf die Gesamtzahl der Betten, die zwischen 1992 und 2007 in der Hotellerie angeboten wurden (vgl. G_1), so fällt das sehr konstante Niveau in den beiden Destinationen St.Gallen-Bodensee und zuerichsee.ch auf. Die Beherbergungskapazität variierte dort während des gesamten Zeitraums nur um maximal plus/minus 120 Betten um die Durchschnittswerte von 2300 (St.Gallen-Bodensee) bzw. 3100 Betten (zuerichsee.ch).

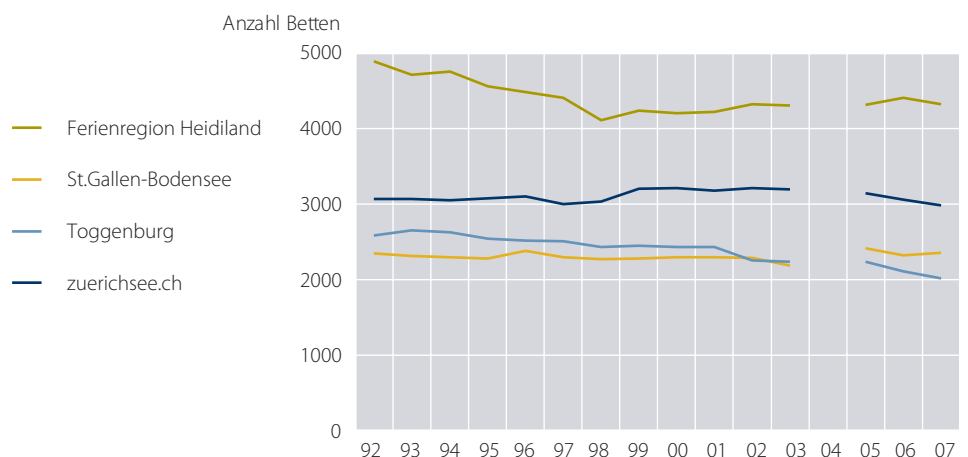
Anders stellt sich die Entwicklung in der Ferienregion Heidiland und im Toggenburg dar, wo das Bettenangebot

der Hotellerie zwischen 1992 und 2007 deutlich zurückging. In der Ferienregion Heidiland konzentrierte sich der Rückgang auf die Jahre 1992 bis 1998, während denen die Übernachtungskapazität von 4900 auf 4100 Betten sank. Seit 1999 kommt es in der Ferienregion Heidiland tendenziell sogar wieder zu einer Ausweitung der Übernachtungskapazitäten. Dem hingegen reduzierte sich im Toggenburg das Angebot von 2600 Betten im Jahr 1992 bis ins Jahr 2001 nur sehr wenig und ging erst in den letzten Jahren in grösseren Schritten auf nunmehr 2000 Betten zurück.

Entwicklung der Bettenzahl in der Hotellerie

St.Galler Destinationen – 1992 bis 2007

G_1



Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Einen ersten Einblick, ob mit der beschriebenen Entwicklung des Bettenangebots ein Wandel der Betriebsgrössen einherging, ermöglicht G_2. Die dort dargestellte durchschnittliche Betriebsgrösse im Sinne der durchschnittlichen Bettenzahl je Betrieb wird häufig als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit interpretiert. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass sich in der Hotellerie mit steigender Betriebsgrösse Grössenvorteile und -ersparnisse realisieren lassen.

Sowohl auf Ebene Schweiz als auch in den vier Destinationen ist die durchschnittliche Betriebsgrösse seit 1992 fast kontinuierlich gestiegen. So verfügt der durchschnittliche Hotelleriebetrieb im Jahr 2007 auf gesamtschweizerischer Ebene über sieben und in den St.Galler Destinationen über vier (Toggenburg) bis neun Betten (zuerichsee.ch) mehr als noch im Jahr 1992. Im nationalen Vergleich erweist sich die hiesige Hotellerie als kleinbetrieblich strukturiert. Doch trotz der unterdurchschnittlichen Betriebsgrössen ist nicht überall ein Aufholprozess festzustellen – im Toggenburg und in der Ferienregion Heildiland hat sich die Differenz in der durchschnittlichen Bettenzahl zur Ebene Schweiz sogar vergrössert.

Im Destinationsvergleich ergibt sich ein zweigeteiltes Bild. Auf der einen Seite stehen St.Gallen-Bodensee und die Ferienregion Heildiland, deren Betriebe im Durchschnitt

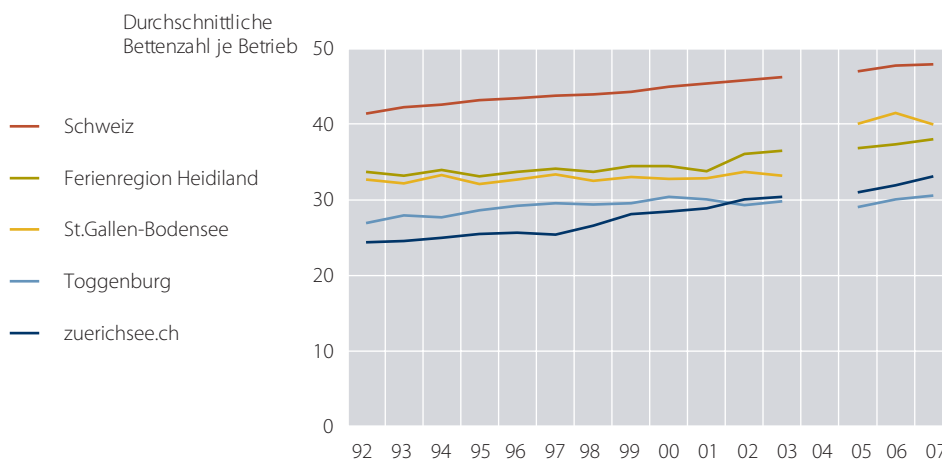
deutlich grösser sind als die in den anderen zwei Destinationen. Bis 2003 weist die Ferienregion Heildiland unter den St.Galler Destinationen die höchste Durchschnittsgrösse der Hotelleriebetriebe auf, wird im Jahr 2005 aber von St.Gallen-Bodensee mit einem sprunghaften Anstieg erstmals überflügelt. Hierbei ist zu beachten, dass dieser sprunghafte Anstieg auf die Eröffnung eines Grossbetriebes zurückgeführt werden kann und nicht etwa durch Kapazitätsausweitungen der bestehenden Betriebe verursacht ist.

Auf der anderen Seite stehen das Toggenburg und die Destination zuerichsee.ch, die beide deutlich kleinbetrieblich strukturiert sind. Unterschiede bestehen allerdings hinsichtlich der Dynamik. Während die Entwicklung am Zürichsee von einer sehr niedrigen Betriebsgrösse kommend kontinuierlich nach oben ging und seit 1998 sogar schneller als die gesamtschweizerische Entwicklung verläuft, ist im Toggenburg seit dem Jahrtausendwechsel kein nennenswerter Zuwachs der durchschnittlichen Betriebsgrösse mehr zu verzeichnen und tendenziell ein Zurückbleiben hinter der allgemeinen Entwicklung zu konstatieren. Zwischen drei der sechs Erhebungsjahre seit 2000 kam es im Toggenburg sogar zu einem leichten Rückgang der Betriebsgrösse.

Entwicklung der durchschnittlichen Bettenzahl je Betrieb

St.Galler Destinationen, Schweiz – 1992 bis 2007

G_2



Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die Auswirkungen einzelbetrieblicher Veränderungen des Bettenangebots auf die Betriebsgrößenstruktur

Die Verwendung eines Mittelwertes wie der durchschnittlichen Betriebsgrösse bietet zwar den Vorteil, die Entwicklung der Gröszenstruktur in einer Kennziffer verdichtet zum Ausdruck bringen zu können. Allerdings geht verloren, welche einzelbetrieblichen Veränderungen dieser Gesamtentwicklung zugrunde liegen. Ist die durchschnittliche Betriebsgrösse in den Destinationen deswegen gestiegen, weil viele kleine Hotels geschlossen wurden oder weil die kleinen Hotels ihr Bettenangebot ausgebaut haben? Oder ist der Anstieg in der Neueröffnung von Grossbetrieben begründet?

Die Beantwortung derartiger Fragen erfordert eine tiefer gehende Analyse der einzelbetrieblichen Veränderungen des Bettenangebots (vgl. methodischer Exkurs). Im Folgenden soll deswegen im Detail betrachtet werden, wie sich das Bettenangebot der Betriebe des Jahres 1992 bis ins Jahr 2007 entwickelt hat und wie gross die Betriebe waren, die während dieses Zeitraums geschlossen haben oder neu eröffnet wurden. Die Betriebe werden hierfür den fünf Grössenkategorien 1 bis 9 Betten (Kleinstbetriebe), 10 bis 19 Betten (Kleinbetriebe), 20 bis 49 Betten (mittlere Betriebe),

50 bis 99 Betten (Grossbetriebe) und 100 und mehr Betten (Grösstbetriebe) zugeordnet. Grafisch dargestellt werden die Ergebnisse dieser Analyse in Form zweier Säulen zur Betriebsgröszenstruktur 1992 und 2007 und mit Hilfe von Pfeilen, die die Gröszenentwicklung der Betriebe sowie Schliessungen und Neueröffnungen in diesem Zeitraum wiedergeben. Wie die Darstellung zu interpretieren ist, wird exemplarisch im Lesebeispiel auf Seite 9 demonstriert.

Zunächst soll ein Blick auf die gesamtkantonale Ergebnisse der einzelbetrieblichen Analyse geworfen werden. Hierbei wird aus Gründen des Marktpotenzials zwischen Hotelleriebetrieben in den touristischen Kerngemeinden des Kantons und solchen in den übrigen Gemeinden differenziert. Touristische Kerngemeinden sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept Gemeinden mit hoher Tourismusintensität, auf die ein grosser Anteil des kantonalen Logiernächteaufkommens entfällt und/oder deren lokaler Arbeitsmarkt stark durch den Tourismus beeinflusst ist. Welche Gemeinden zu den touristischen Kerngemeinden zählen, kann der Übersichtstabelle im Anhang auf Seite 24 entnommen werden.

Methodischer Exkurs:

Methodik zur Analyse der Entwicklung des einzelbetrieblichen Bettenangebots

Die Betrachtung einzelbetrieblicher Fluktuationen des Bettenangebots ist auf Basis der Beherbergungsstatistik möglich, da der Individualdatensatz neben den aufenthalts-touristischen Kennziffern die BUR-Nummer aller befragten Hotelleriebetriebe umfasst. Die BUR-Nummer ist ein nichtsprechender Identifikator, der im Betriebs- und Unternehmensregister (BUR) des Bundesamtes für Statistik vergeben wird und der die schweizweit eindeutige Identifikation eines Betriebes ermöglicht.

Vergleicht man im Datensatz der Beherbergungsstatistik die BUR-Nummern zu den Erhebungszeitpunkten 1992 und 2007, so sind grundsätzlich die folgenden drei Fälle möglich:

- 1) *BUR-Nummer existiert zu beiden Zeitpunkten*: der Betrieb «überlebte» den Zeitraum 1992 bis 2007
- 2) *BUR-Nummer existiert 1992, aber nicht mehr 2007*: der Betrieb wurde im Zeitraum 1992 bis 2007 geschlossen
- 3) *BUR-Nummer existiert 2007, aber noch nicht 1992*: der Betrieb wurde im Zeitraum 1992 bis 2007 neu eröffnet

Berücksichtigt werden bei diesem Vergleich alle Betriebe, die in mindestens einem Monat der Jahre 1992 und 2007 wirtschaftlich aktiv waren. Als Bettenzahl wird jeweils die Angabe herangezogen, die von den Betrieben im entsprechenden Jahr als Maximalwert angegeben wurde.

Auf dieser Basis lässt sich für die drei Fälle erschliessen, 1) ob die überlebenden Betriebe ihr Bettenangebot zwischen 1992 und 2007 konstant gehalten, erweitert oder verkleinert haben

- 2) wie gross die Betriebe waren, die geschlossen wurden,
- 3) wie gross die Betriebe sind, die neu eröffnet haben.

Die Aussagekraft des BUR-Nummern-Vergleichs ist allerdings mit zwei Einschränkungen behaftet. Zum einen beschränkt sich die Aussage darauf, wie gross die Betriebe in den Jahren 1992 bzw. 2007 waren. Es ist also z.B. möglich, dass die geschlossenen Betriebe bis zum Zeitpunkt der Schliessung und die neu eröffneten Betriebe seit dem Zeitpunkt der Eröffnung ihr Bettenangebot noch verändert haben. Zum anderen kann es sein, dass Betriebe aufgrund von Änderungen der Rechtsform oder Eigentümerwechsel eine neue BUR-Nummer erhalten. Diese Fälle werden beim gewählten Vorgehen einerseits als Schliessung und andererseits als Neueröffnung interpretiert, obwohl der Betrieb durchgängig bestand.

Es ist nicht auszuschliessen, dass vor allem der zweite Fall in der Hotellerie relevant ist. So ist häufiger zu beobachten und zu lesen, dass Betriebe in den Konkurs gehen, einige Zeit geschlossen sind und anschliessend von neuen Eigentümern wiedereröffnet werden. Allerdings erfordert die Wiedereröffnung eines still gelegten Betriebes von den neuen Eigentümern die Beantwortung strategischer Fragen, zu denen die Frage der richtigen Betriebsgrösse gehört. Insofern ist es inhaltlich nicht verkehrt, solch ein Ereignis den echten Neueröffnungen gleichzustellen, auch wenn auf bereits bestehende Infrastrukturen aufgebaut wird.

Touristische Kerngemeinden

G_3 zeigt, dass die Anzahl der Betriebe in den touristischen Kerngemeinden des Kantons St.Gallen zwischen 1992 und 2007 um etwa 20 Prozent zurückgegangen ist. Hinter der Nettoveränderung von minus 40 Betrieben verbergen sich insgesamt 89 Schliessungen und 49 Neueröffnungen. Weil sich die Anzahl Betriebe in den obersten beiden Grössenklassen nur wenig verändert hat, die Fallzahlen in den unteren Grössenklassen aber teils deutlich kleiner geworden sind, ist die durchschnittliche Betriebsgrösse von 38 auf 42 Betten leicht angestiegen.

Die grössten Nettoverluste gab es in absoluten Zahlen bei den Betrieben mit 20 bis 49 Betten und bei den Kleinstbetrieben. Bei letzteren ist eine Art Drehtür-Effekt erkennbar, denn es herrschte ein reges Kommen und Gehen im Sinne von Schliessungen und Neueröffnungen. Gerade einmal zwei der 13 Kleinstbetriebe des Jahres 2007 haben

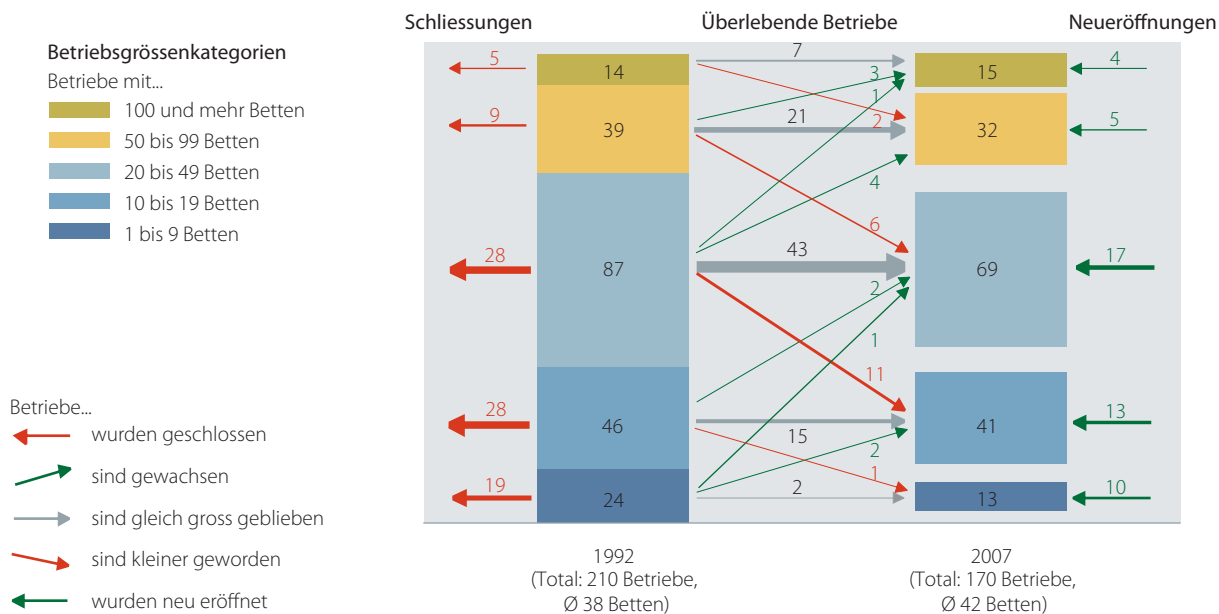
bereits 1992 bestanden. Eine ebenfalls hohe Fluktuation gab es in der Kategorie der Betriebe mit 10 bis 19 Betten, wo die hohen Schliessungszahlen vor allem durch Neueröffnungen und einen Zustrom ehemals grösserer Betriebe fast ausgeglichen wurden.

Verglichen mit der Zahl der Schliessungen und Neueröffnungen ist die Zahl der Betriebe, die ihr Bettenangebot zwischen 1992 und 2007 substanziiell veränderten, erstaunlich gering. Wenn Betriebsgrössenänderungen erfolgten, dann häufiger in eine niedrigere als in eine höhere Betriebsgrössen-kategorie. Es ist zu vermuten, dass nur wenige Betriebe zu einer bewussten strategischen Neupositionierung im Hinblick auf die Betriebsgrösse in der Lage sind. Eine «Alles oder Nichts»-Entscheidung im Sinne von entweder das Angebot im bisherigen Umfang aufrechterhalten oder Marktaustritt erscheint sehr viel verbreiteter zu sein.

Betriebsgrössenstruktur und einzelbetriebliche Veränderungen der Bettenzahl

Total der touristischen Kerngemeinden des Kantons St.Gallen – zwischen 1992 und 2007

G_3



Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Lesebeispiel

Die linke Säule von G_3 zeigt in der mittleren Kategorie, dass es im Jahr 1992 87 Betriebe mit 20 bis 49 Betten gab. Gemäss rotem Pfeil nach links wurden 28 von diesen 87 Betrieben zwischen 1992 und 2007 geschlossen. 43 Betriebe aus dieser Grössenklasse hatten auch 2007 zwischen 20 und 49 Betten (grauer Pfeil nach rechts), während fünf Betriebe ihre Bettenkapazität ausweiteten (zwei grüne Pfeile nach rechts oben). Vier dieser fünf gewachsenen Betriebe hatten im Jahr 2007 zwischen 50 und 99 Betten, der andere Betrieb steigerte seine Kapazität sogar so stark, dass

er 2007 in die Kategorie der Betriebe mit 100 Betten und mehr fiel. Der rote Pfeil nach rechts unten bildet ab, dass weitere 11 Betriebe ihre Bettenkapazität reduzierten und im Jahr 2007 nur noch zwischen 10 bis 19 Betten anboten.

Wie die mittlere Kategorie der rechten Säule verdeutlicht, gab es 2007 noch 69 Betriebe mit 20 bis 49 Betten. 17 dieser Betriebe wurden – wie durch den grünen Pfeil nach links dargestellt – zwischen 1992 und 2007 neu eröffnet.

Übrige St.Galler Gemeinden

Auch in den Kantonsgebieten ausserhalb der touristischen Kerngemeinden ist die Zahl der Hotelleriebetriebe zwischen 1992 und 2007 stark gesunken (vgl. G_4). 72 Schliessungen und 23 Neueröffnungen ergaben eine Nettoveränderung von minus 49 Betrieben oder 26 Prozent. Die durchschnittliche Betriebsgrösse ist in diesem Zeitraum auf 23 Betten gestiegen.

Anders als in den touristischen Kerngemeinden war im übrigen Kantonsgebiet die Grössenkatgorie mit 10 bis 19 Betten die eigentliche Verliererin. Die Anzahl Betriebe dieser Grösse hat sich zwischen 1992 und 2007 nahezu halbiert - nicht nur aufgrund von Schliessungen, sondern auch, weil zahlreiche dieser Betriebe ihre Bettenkapazität ausgebaut oder reduziert haben. Vergleichsweise geringe Nettoverluste gab es bei den mittleren und den Kleinstbetrieben, wobei letztere Kategorie durch eine höhere Fluktuation geprägt war. Beinahe verdoppelt hat sich zwischen 1992 und 2007 die Betriebsgrössenkatgorie mit 50 bis 99 Betten, weil einerseits fast alle Altbetriebe überlebten und es andererseits Zuwächse durch Neueröffnungen

sowie Kapazitätserweiterungen und -reduzierungen gab. Nicht mehr existent sind 2007 die Grösstbetriebe, für die – anders als für die Betriebe mit 50 bis 99 Betten – jenseits der touristischen Zentren offensichtlich kein ausreichendes Potenzial vorhanden ist.

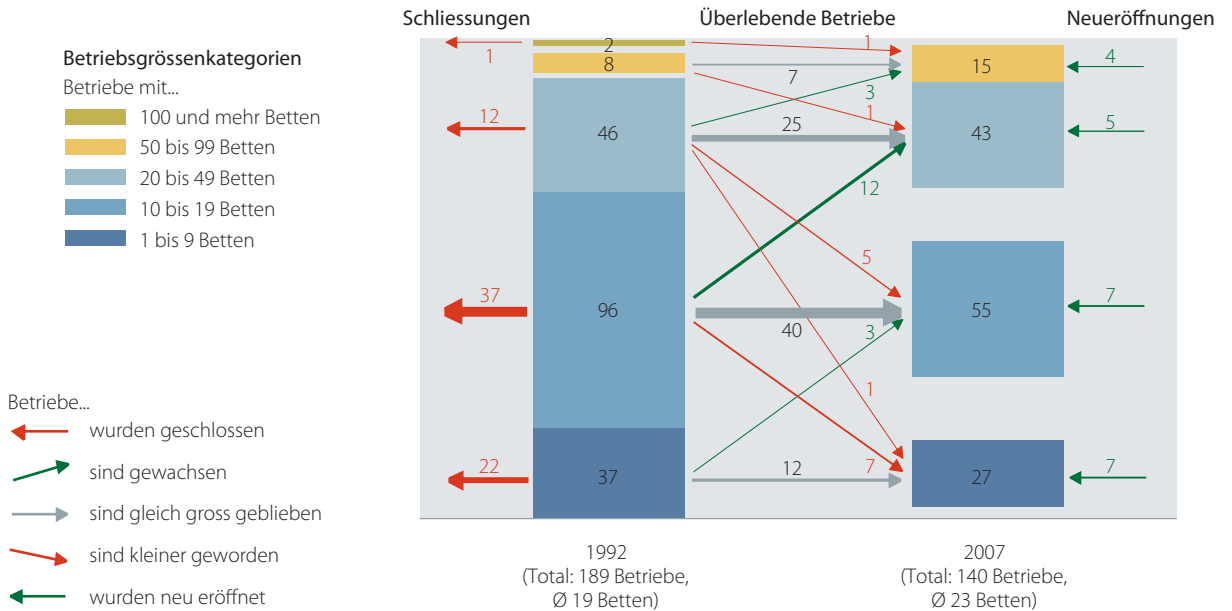
In Relation zur Anzahl der Neueröffnungen veränderten ausserhalb der touristischen Kerngemeinden vergleichsweise viele Altbetriebe ihr Bettenangebot markant. Der Bettenausbau überwog hierbei die Bettenreduktionen. Beachtlich ist insbesondere die Zahl von 12 Betrieben, die von der Kategorie mit 10 bis 19 Betten in die nächsthöhere mit 20 bis 49 Betten gewechselt haben.

Verglichen mit der Situation in den Kerngemeinden scheint es im übrigen Kantonsgebiet insgesamt eine stärkere Angebotsbereinigung gegeben zu haben. Eventuell war der Wettbewerbsdruck hier in den letzten zwei Jahrzehnten sogar grösser als in den touristischen Zentren, wo das grosse Nachfragepotenzial selbst Betrieben mit suboptimaler Betriebsgrösse noch ein erträgliches Auskommen ermöglichte.

Betriebsgrössenstruktur und einzelbetriebliche Veränderungen der Bettenzahl

Total der übrigen Gemeinden des Kantons St.Gallen – zwischen 1992 und 2007

G_4



Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Ferienregion Heildiland

In der Hotellerie der Ferienregion Heildiland kam es zwischen 1992 und 2007 zu einem Rückgang der Betriebszahl um 21 Prozent. Diesem Rückgang um netto 30 Betriebe liegen 53 Schliessungen und 23 Neueröffnungen zugrunde (vgl. G_5). Da die Betriebszahlen vor allem bei den niedrigeren Grössenklassen zurückgingen, stieg die durchschnittliche Bettenzahl der Betriebe um vier auf 38 Betten.

Die stärksten Verluste gab es zwischen 1992 und 2007 im Bereich der mittleren und Kleinstbetriebe. Während der Rückgang in der letzteren Kategorie in erster Linie auf Schliessungen zurückzuführen war, verlor die Kategorie der Hotels mit 20 bis 49 Betten auch deswegen so stark, weil zahlreiche Altbetriebe ihr Bettenangebot vergrösserten oder reduzierten. Besonders viele Abgänge gab es in Form

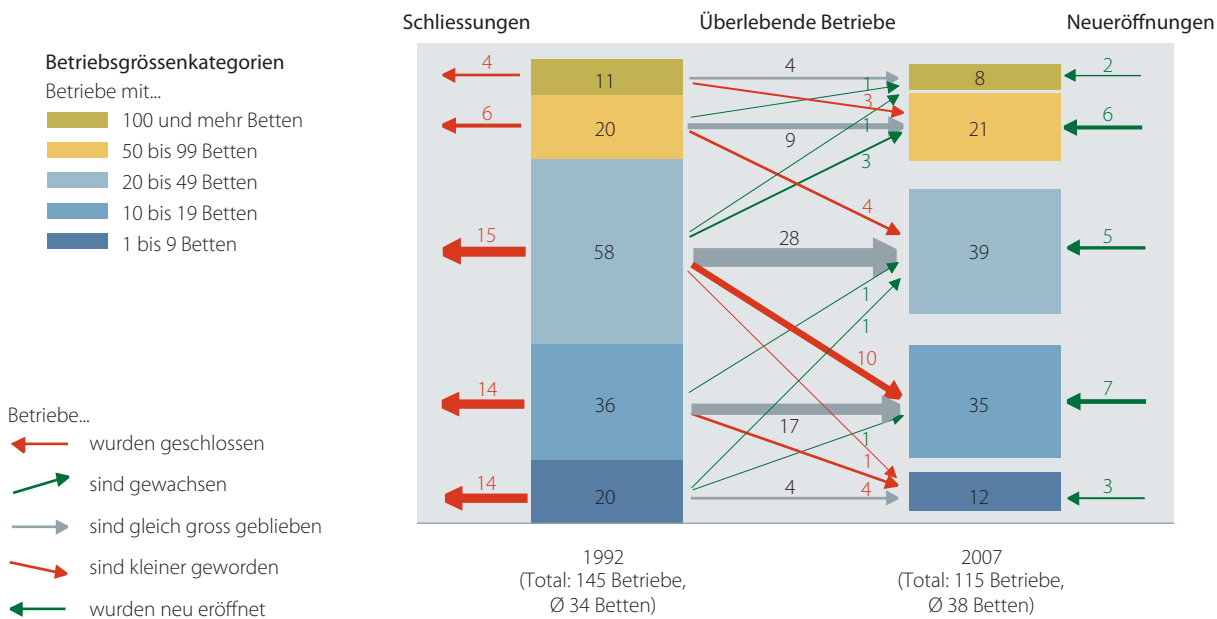
von zehn Betrieben, die ihr Bettenangebot auf ein Niveau von 10 bis 19 Betten gesenkt haben. Dadurch blieb die Betriebszahl in dieser Grössenklasse fast konstant – bei allerdings hoher Fluktuation. Wenig verändert hat sich auch die Anzahl der Betriebe mit 50 bis 99 Betten sowie mit 100 und mehr Betten. Den Schliessungen standen dort Neueröffnungen in ungefähr gleicher Zahl gegenüber.

In der Gesamtschau ist es bemerkenswert, dass relativ viele Betriebe ihr Bettenangebot angepasst haben, in drei Fällen nicht nur ein wenig, sondern gleich über eine Betriebsgrössenklasse hinweg. Während 22 Betriebe ihre Bettenzahl reduzierten, vergrösserten acht Betriebe ihr Bettenangebot.

Betriebsgrössenstruktur und einzelbetriebliche Veränderungen der Bettenzahl

Ferienregion Heildiland – zwischen 1992 und 2007

G_5



Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

St.Gallen-Bodensee

In der Destination St.Gallen-Bodensee gab es im Jahr 2007 mit 57 Hotelleriebetrieben gut 20 Prozent weniger als noch 1992 (vgl. G_6). Hinter der Nettoveränderung von minus 15 Betrieben verbergen sich insgesamt 26 Schliessungen und elf Neueröffnungen. Die durchschnittliche Betriebsgrösse stieg um sieben auf 40 Betten kräftig an, nicht zuletzt aufgrund der Neueröffnung eines sehr grossen Betriebes.

Bezüglich der Gröszenstruktur zeigt sich ein deutlicher Bedeutungsverlust der Betriebe mit wenigen Betten. Während die Zahl der mittleren, Gross- und Grösstbetriebe annähernd konstant geblieben ist, hat die Zahl der

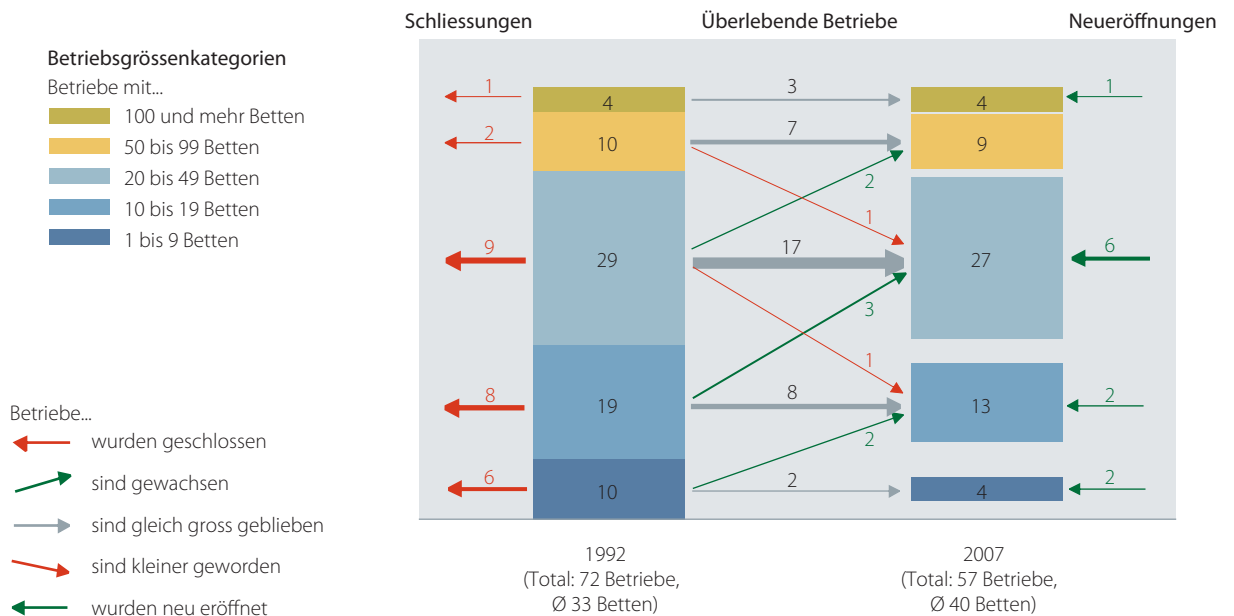
Kleinst- und Kleinbetriebe vor allem durch Schliessungen abgenommen. Die Kategorie der Betriebe mit weniger als 10 Betten ist seit 1992 sogar nahezu ausgestorben. Von ihnen gibt es 2007 gerade einmal noch so viele wie von den Grösstbetrieben mit 100 und mehr Betten.

Bei den Betrieben, die ihr Bettenangebot veränderten, ging dies in sieben von neun Fällen in Richtung einer Ausweitung des Bettenangebots. Vergleichsweise viele der überlebenden Betriebe hatten allerdings keinen Anpassungsbedarf und belassen ihr Bettenangebot unverändert auf dem Niveau des Jahres 1992.

Betriebsgröszenstruktur und einzelbetriebliche Veränderungen der Bettenzahl

St.Gallen-Bodensee – zwischen 1992 und 2007

G_6



Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Toggenburg

Mit einem Minus von 27 Prozent hatte das Toggenburg zwischen 1992 und 2007 einen starken Rückgang der Betriebszahlen in der Hotellerie zu verzeichnen. Mit 44 Betrieben, die ihre Türen schlossen, und 18 Betrieben, die neu eröffneten, ergab sich eine Nettoveränderung von minus 26 Betrieben (vgl. G_7). Die durchschnittliche Betriebsgrösse legte mit plus vier Betten leicht auf neu 31 Betten zu.

Den grössten Aderlass hatte das Toggenburg bei den Betrieben mit 10 bis 19 Betten zu verzeichnen, von denen 55 Prozent zwischen 1992 und 2007 den Betrieb einstellten. Da es ausserdem kaum Neueröffnungen mit dieser Bettenkapazität und wenig Zugänge aus anderen Grössenklassen gab, reduzierte sich ihre Zahl bis ins Jahr 2007 auf weniger als die Hälfte des Ausgangsniveaus. Etwas zurückgegangen ist die Zahl der Betriebe auch in den Grössenklassen 20 bis 49 Betten und 50 bis 99 Betten.

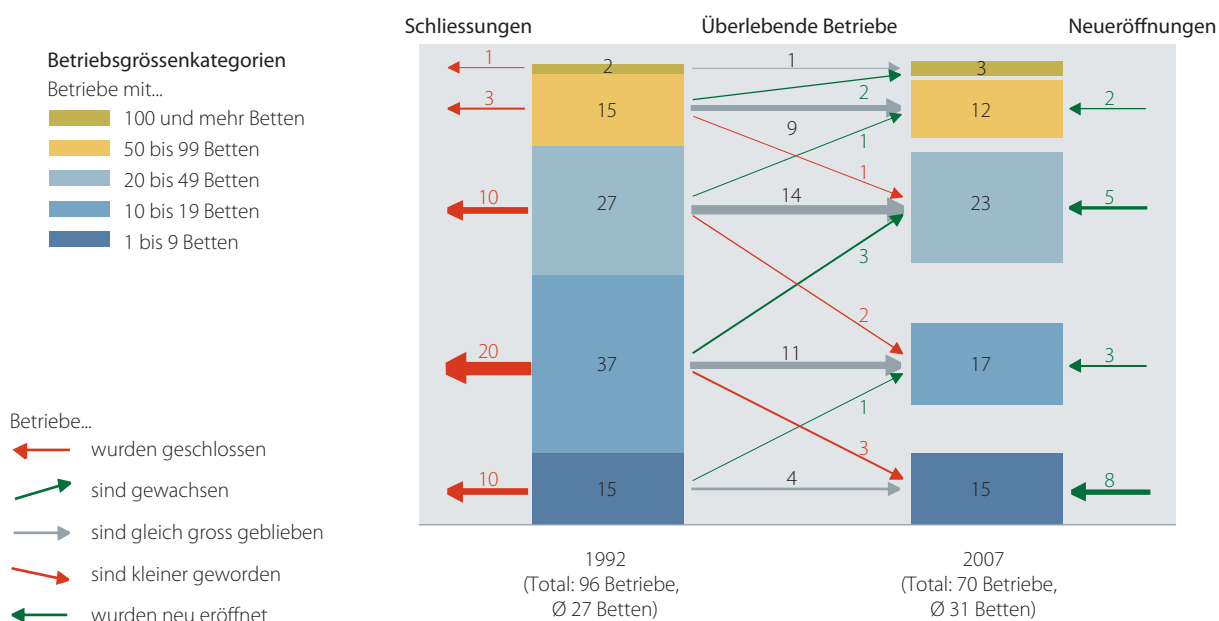
Die eigentliche Überraschung sind im Toggenburg die Kleinstbetriebe. Während diese Grössenklasse in den drei anderen Destinationen mehr und mehr verdrängt zu werden scheint, erreicht ihre Anzahl im Toggenburg 2007 noch den gleichen Wert wie im Jahr 1992. Zwar überlebten nur vier der 15 Kleinstbetriebe des Jahres 1992, doch den zahlreichen Schliessungen stand ein erstaunlich reges Neueröffnungsgeschehen gegenüber.

Von den insgesamt 52 Altbetrieben, die bis ins Jahr 2007 überlebten, wechselten 13 in eine andere Betriebsgrössenklasse. Erweiterungen und Reduktionen des Bettenangebots hielten sich dabei die Waage. Auffällig ist, dass fast die Hälfte der Betriebe mit verändertem Bettenangebot dem scheinbaren Auslaufmodell der 10 bis 19 Betten-Betriebe entstammte. Jeweils drei versuchen ihr Glück nun mit einem erweiterten bzw. reduzierten Bettenangebot.

Betriebsgrössenstruktur und einzelbetriebliche Veränderungen der Bettenzahl

Toggenburg – zwischen 1992 und 2007

G_7



Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

zuerichsee.ch

Auch in der Destination **zuerichsee.ch** ist die Anzahl der Hotelleriebetriebe zwischen 1992 und 2007 stark gesunken (vgl. G_8). 57 Schliessungen und 23 Neueröffnungen führten zu einer Nettoveränderung von minus 34 Betrieben oder 27 Prozent. Durch Zuwächse bei den zwei obersten und Rückgänge bei den kleineren Betriebskategorien ist die durchschnittliche Betriebsgrösse in diesem Zeitraum vergleichsweise stark um neun auf 33 Betten gestiegen.

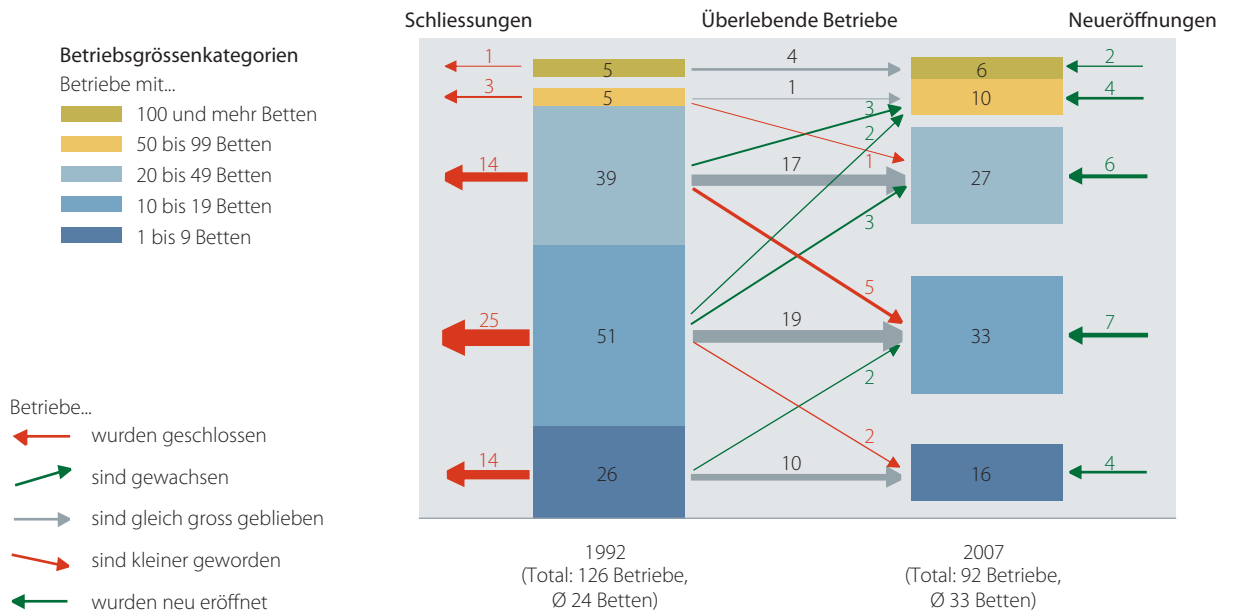
Aufgrund vieler Schliessungen und relativ weniger Neueröffnungen ist die Zahl der mittelgrossen, der Klein- und Kleinstbetriebe zwischen 1992 und 2007 deutlich gesunken. Die grössten Verluste waren in absoluten Zahlen bei den

Betrieben mit 10 bis 19 Betten zu verzeichnen, von denen fast die Hälfte den Betrieb aufgab. An Bedeutung gewonnen haben dem hingegen die Betriebe mit 50 bis 99 Betten. Dank einiger Neueröffnungen und Betrieben, die ihre Bettenkapazität erweiterten, gab es von ihnen 2007 doppelt so viele wie noch im Jahre 1992.

Insgesamt 18 der 69 überlebenden Betriebe wechselten bis 2007 in eine andere Grössenkatgorie. Bei zehn Betrieben, die ihre Bettenkapazität ausbauten, und zwei Fällen, die sogar eine Betriebsgrössenklasse übersprangen, zeigt sich auch hier ein leichter Trend zu grösseren Betriebseinheiten.

Betriebsgrössenstruktur und einzelbetriebliche Veränderungen der Bettenzahl
 zuerichsee.ch – zwischen 1992 und 2007

G_8



Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

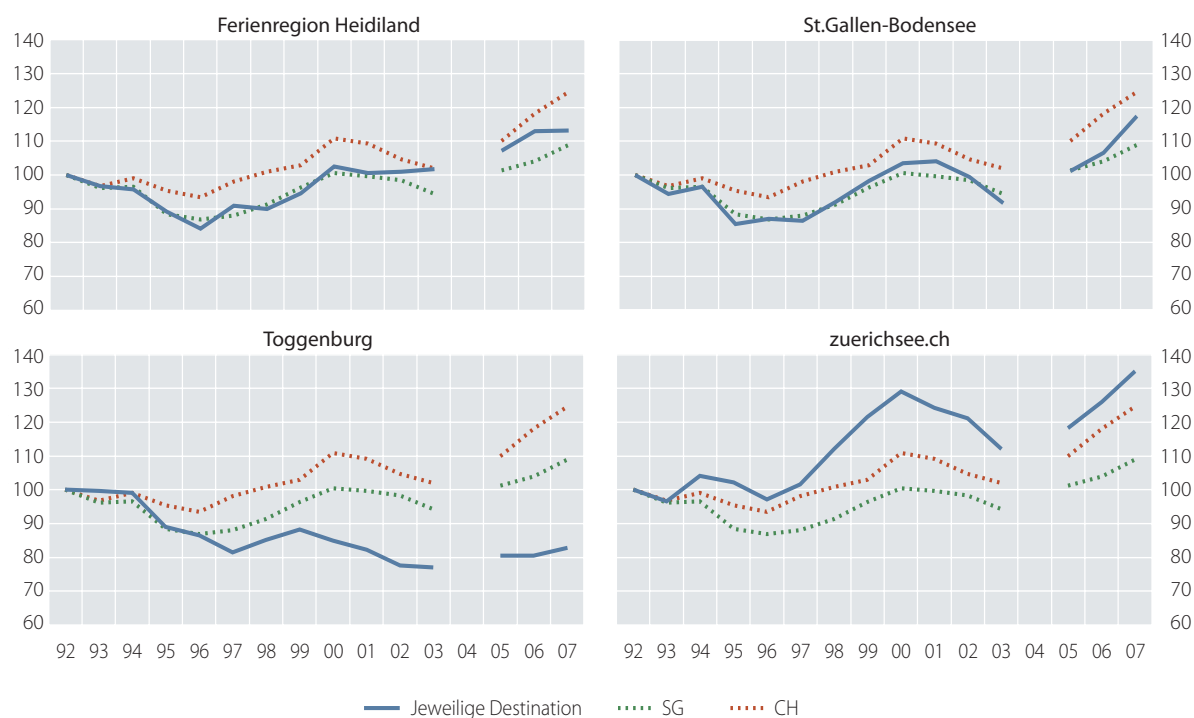
© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Kennziffern zur Entwicklung des Aufenthaltstourismus

Entwicklung der Ankünfte in der Hotellerie (indexiert, 1992 = 100)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2007

G_9



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die Entwicklung der Ankunftsahlen zeigt sich auf allen räumlichen Ebenen stark durch konjunkturelle Impulse beeinflusst und folgt überwiegend dem gleichen Muster: nach einem Hoch Anfang der 90er Jahre gab es zur Mitte dieses Jahrzehnts zunächst eine klare Abwärtsentwicklung, an die sich bis ins Jahr 2000 hinein ein Aufwärtstrend anschloss. Nach dem Jahrtausendwechsel kam es bis ins Jahr 2003 erneut zu einer rückläufigen Entwicklung der Ankünfte, die sich aber seit 2003 wieder kräftig erholen.

Die Situation im Kanton St.Gallen ist dadurch gekennzeichnet, dass die Ankunftsahlen im Zuge des Abschwungs Mitte der 90er Jahre mit einem Minus von 13 Punkten weiter unter das Niveau von 1992 gefallen sind als auf gesamtschweizerischer Ebene und seitdem die Lücke nicht mehr geschlossen werden konnte. So überschreiten die kantonalen Werte im Zuge des Hochs im Jahr 2000 und in den vergangenen drei Jahren nur relativ knapp das Niveau von 1992, während auf gesamtschweizerischer Ebene die Ankünfte dieses Niveau jeweils deutlich übertreffen – 2007 sogar um fast 25 Prozent.

Die Entwicklung in den vier Destinationen ist sehr unterschiedlich verlaufen, denn der beschriebene gemeinsame konjunkturelle Verlauf vereint sich jeweils mit einem destinationsspezifischen längerfristigen Trend. So ist im Toggenburg bis 2002 ein anhaltender Abwärtstrend der Ankunftsahlen unverkennbar. Seitdem konnte sich das Toggenburg auf einem Niveau von etwa 80 Prozent des

Wertes von 1992 konsolidieren mit leicht aufsteigender Tendenz im Jahr 2007.

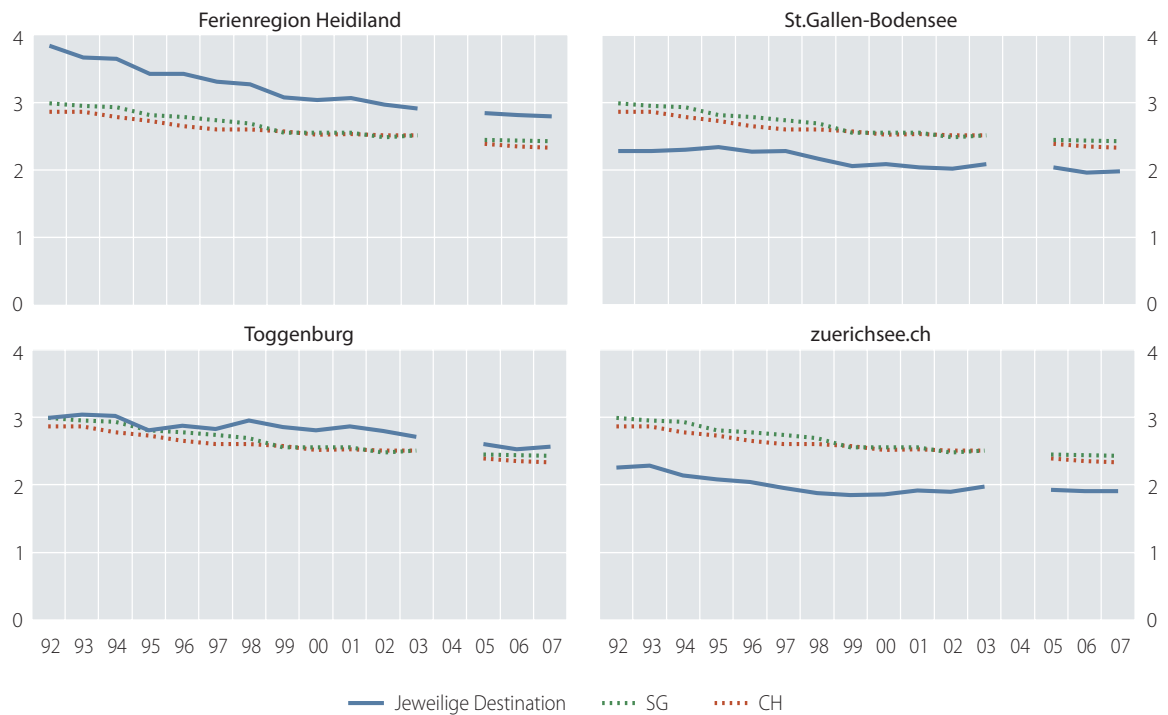
St.Gallen-Bodensee und die Ferienregion Heidiland weisen bis ins Jahr 2001 eine fast parallele Entwicklung der Ankunftsahlen auf, die noch dazu praktisch deckungsgleich mit der gesamtkantonalen Entwicklung ist und bis zum Jahrtausendwechsel knapp über das Niveau des Jahres 1992 zurückführt. Ab dem Jahr 2002 kann sich die Ferienregion Heidiland aber anders als St.Gallen-Bodensee der dann folgenden allgemeinen Abwärtsentwicklung entziehen. Seit 2005 verzeichnen beide Destinationen wieder steigende Ankunftsahlen, wobei St.Gallen-Bodensee insbesondere im Jahr 2007 einen deutlichen Sprung nach oben machte.

Die eigentliche Gewinnerin unter den vier Destinationen ist zuerichsee.ch, die hinsichtlich der Entwicklung der Ankünfte sogar das schweizerische Referenzniveau deutlich hinter sich liess. Die Ankunftsahlen des Jahres 1992 wurden nur zweimal Mitte der 90er Jahre knapp unterschritten, seit 1998 lagen sie jeweils um mindestens zwölf Prozent über dem Ausgangswert. Hierbei fällt auf, dass die Destination insbesondere in der konjunkturellen Aufschwungphase bis 2000 eine sehr positive Dynamik entfaltete. Die Entwicklung der drei vergangenen Jahre verlief parallel zum gesamtschweizerischen Aufwärtstrend und liess die Destination 2007 einen Spitzenwert von 135 Indexpunkten erreichen.

Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in der Hotellerie (in Tagen)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2007

G_10



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Fast auf allen betrachteten räumlichen Ebenen ist seit 1992 ein kontinuierlicher Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer zu beobachten. Ganz offensichtlich ist diese Entwicklung nicht durch kurzfristige konjunkturelle Impulse beeinflusst, sondern vielmehr das Ergebnis fundamentaler Veränderungen im individuellen Reiseverhalten der Touristen. Hierzu zählt ein anhaltender Trend in Richtung mehrerer Kurzurlaube statt einer langen Urlaubsreise. Profiteure dieses Trends sind vor allem die Städte als klassische Kurzurlaubsziele, die in der Schweiz während der letzten Jahre einen wahren Tourismusboom verzeichneten. Schwerer tun sich mit dem Trend zum Kurzurlaub und der sinkenden Aufenthaltsdauer hingegen die traditionellen Feriengebiete.

Der Kanton St.Gallen folgte während des Beobachtungszeitraums mit einem Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 3 auf 2,4 Tage exakt dem schweizweiten Abwärtstrend, wobei die absoluten Werte der Aufenthaltsdauer mit Ausnahme der Jahre 1999 bis 2003 geringfügig über dem gesamtschweizerischen Wert lagen. Damit ist zu konstatieren, dass sich der Kanton den strukturellen Änderungen der Reisegewohnheiten erwartungsgemäss nicht entziehen konnte.

Am deutlichsten litt von den vier Destinationen die Ferienregion Heidiland unter der rückläufigen Aufenthaltsdauer. Nach einem Rückgang, der zwischen 1992 und 2007 einen ganzen Urlaubstag betrug, liegt die Aufenthaltsdauer mit 2,8 Tagen zwar auch im Jahr 2007 noch über dem kantonalen und gesamtschweizerischen Wert und erreicht

den Spitzenwert aller vier Destinationen. Insgesamt hat aber eine Annäherung an den kantonalen Durchschnitt stattgefunden.

Einen geringeren Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer hatte im gleichen Zeitraum das Toggenburg zu verzeichnen. Nachdem Ende der 90er Jahre sogar leichte Aufwärtstendenzen zu erkennen waren, ging die Aufenthaltsdauer zwischen 2001 und 2006 allerdings so stark zurück, dass sie mittlerweile nur noch knapp über dem kantonalen Wert liegt. 2007 liess sich dann wieder ein leichter Anstieg der Aufenthaltsdauer beobachten.

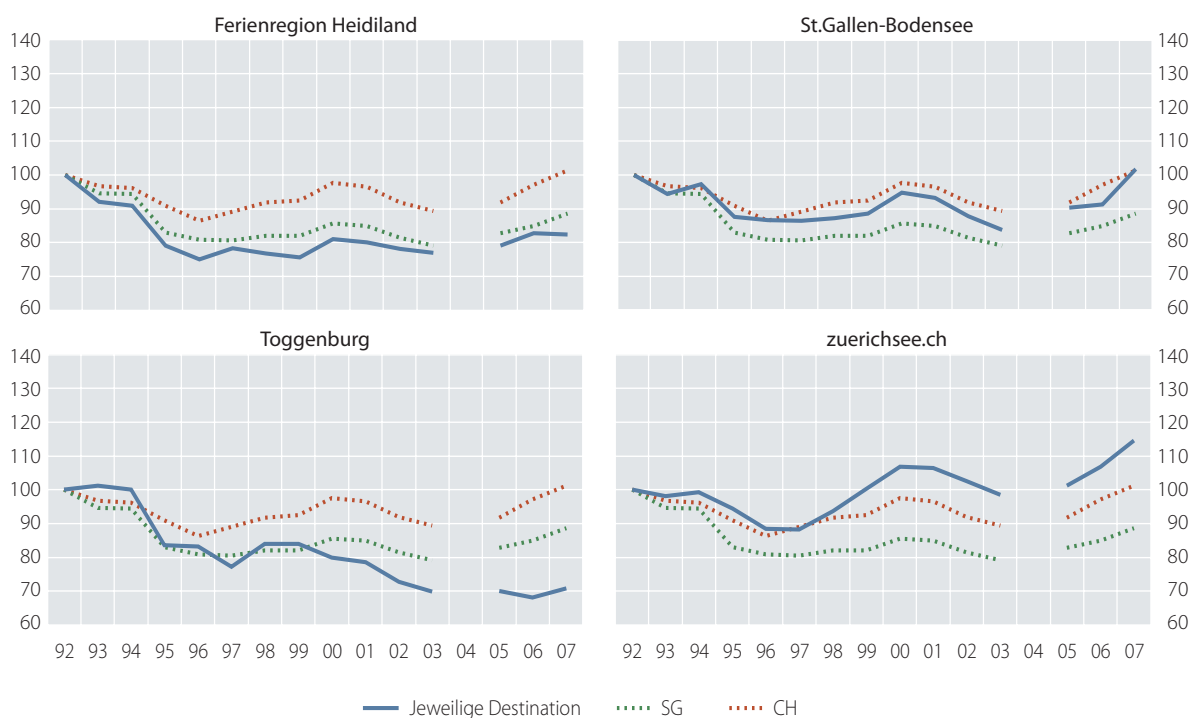
Sehr ähnlich stellt sich die Situation und Entwicklung in den beiden Destinationen St.Gallen-Bodensee und zuerichsee.ch dar. Beide Destinationen liegen hinsichtlich der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer seit 1992 jeweils deutlich unter dem kantonalen Wert, wobei sich der Abstand leicht verringert hat. Während die nächstliegenden Besucherinnen und Besucher der beiden Destinationen im Jahr 1992 noch 0,7 Tage kürzer blieben als im kantonalen Schnitt, war die Verweildauer im Jahr 2007 nur noch um 0,5 Tage kürzer.

Anders als in den beiden anderen Destinationen zog sich der Abwärtstrend der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in den Destinationen zuerichsee.ch und St.Gallen-Bodensee nicht über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg, sondern endete spätestens mit dem Jahrtausendwechsel. Seitdem pendelte sich die Aufenthaltsdauer auf einem Niveau von etwa zwei Tagen ein.

Entwicklung der Logiernächte in der Hotellerie (indexiert, 1992 = 100)

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2007

G_11



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Kausal betrachtet ist die Entwicklung der Logiernächte das Produkt der vorangegangenen zwei Kennziffern. Rechnerisch ergibt sie sich durch Multiplikation der Ankunftsanzahlen mit der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer. Dementsprechend überlagern sich in der Logiernächteentwicklung die zuvor geschilderten längerfristigen Trends der Ankunftsanzahlen und der Aufenthaltsdauer mit den kurzfristigen konjunkturellen Impulsen, die nur bei den Ankünften zu beobachten sind. Da die Aufenthaltsdauer praktisch kontinuierlich gesunken ist, bedeutet dies, dass in den Abschwungphasen die negative Entwicklung der Ankünfte durch die negative Entwicklung der Aufenthaltsdauer verstärkt wird, während in den Aufschwungphasen die positive Entwicklung der Ankünfte teilweise durch die rückläufige Aufenthaltsdauer gedämpft wird.

Zunächst fällt auf, dass bis 2006 auf kantonaler und gesamtschweizerischer Ebene in keinem Jahr wieder das Logiernächteaufkommen des Jahres 1992 erreicht werden konnte. Allerdings verlief die Entwicklung im Kanton St.Gallen deutlich schlechter als auf Ebene Schweiz. Der Abstand vergrösserte sich insbesondere ab Mitte der 90er Jahre, weil der Kanton nur recht bescheiden an der damaligen Aufschwungphase partizipieren konnte. Im Jahr 2007 wurden im Kanton St.Gallen 89 Prozent der Logiernächte des Jahres 1992 erreicht, während auf Ebene Schweiz erstmals mehr Logiernächte verzeichnet werden konnten als im Jahr 1992.

Dem kantonalen Verlauf sehr ähnlich ist die Entwicklung in der Ferienregion Heidiland und zunächst auch im

Toggenburg. Doch gelang es im Toggenburg ab dem Jahr 2000 nicht mehr, die rückläufige Aufenthaltsdauer durch steigende Ankunftsanzahlen auszugleichen, so dass sich bis 2006 ein kontinuierlicher Abwärtstrend der Logiernächte ergab. 2007 konnte dieser Trend erstmals wieder gestoppt und ein leichter Anstieg der Logiernächte auf ein Niveau von 71 Prozent des Ausgangswertes beobachtet werden.

Dem hingegen konnte die Ferienregion Heidiland seit dem Jahr 2000 durch eine sehr positive Entwicklung der Ankunftsanzahlen die sinkende Aufenthaltsdauer kompensieren. Nach einem Tiefpunkt von 75 Prozent im Jahr 1996 wurden 2007 in der Ferienregion Heidiland 82 Prozent des Logiernächteaufkommens von 1992 erreicht.

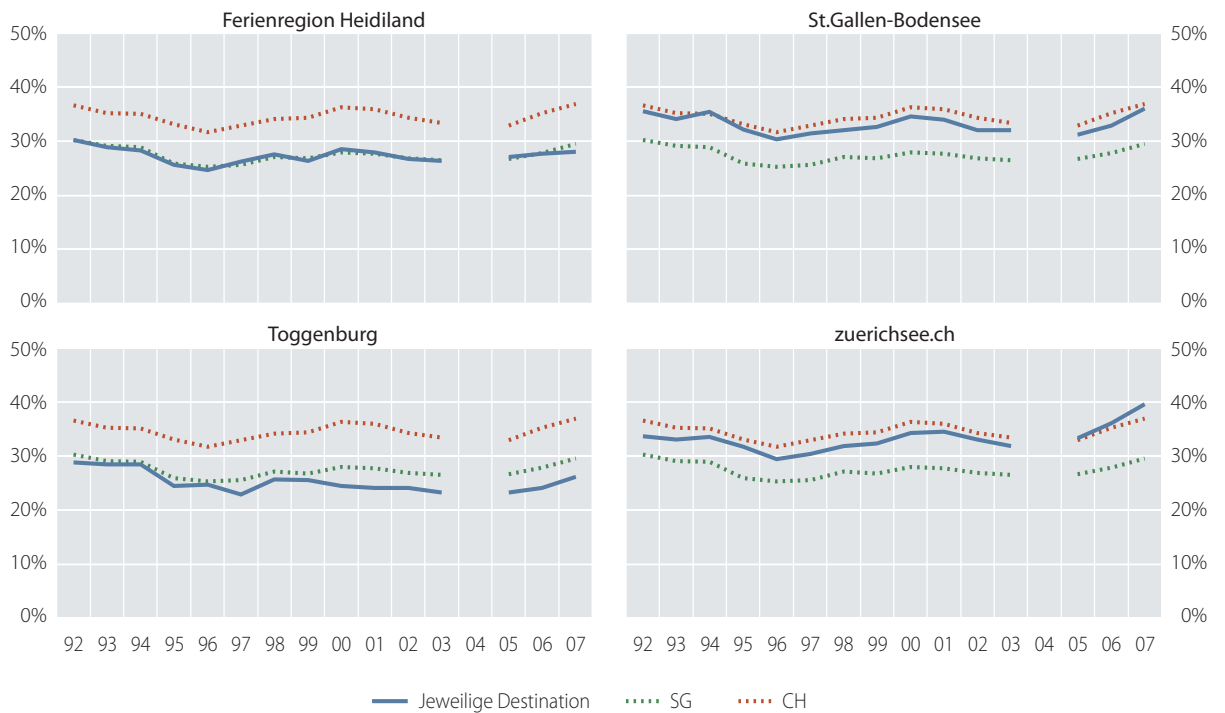
Zwar deutlich über dem kantonalen Trend, aber dennoch unter dem Niveau von 1992 liegen bis ins Jahr 1998 auch die beiden Destinationen zuerichsee.ch und St.Gallen-Bodensee. Dank stark steigender Ankunftsanzahlen schafft zuerichsee.ch ab 1998 dann die Trendwende und kann in den Folgejahren mit einer Ausnahme das Logiernächteaufkommen des Jahres 1992 überflügeln. Hierbei wird auch die gesamtschweizerische Referenzentwicklung deutlich übertroffen.

Die Entwicklung des Logiernächteaufkommens in der Destination St.Gallen-Bodensee bleibt nach dem Jahrtausendwechsel zunächst etwas hinter dem Schweizer Entwicklungsverlauf zurück. Mit einem kräftigen Anstieg wurde im Jahr 2007 dann aber ein neuer Höchststand an Logiernächten erreicht.

Entwicklung der Brutto-Bettenauslastung in der Hotellerie

Destinationen, Kanton St.Gallen, Schweiz – 1992 bis 2007

G_12



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Zentrale Kennziffer der betrieblichen Effizienz ist in der Hotellerie die Bettenauslastung. Sie gibt an, wie gut die vorhandenen Bettenkapazitäten mit Übernachtungsgästen belegt werden konnten und ist damit ein Hinweis auf wirtschaftlichen Erfolg. Als Brutto-Bettenauslastung berechnet sie sich für ein Jahr anhand der folgenden Formel:

$$\text{Bettenauslastung} = \frac{\text{Logiernächte}}{\text{vorhandene Betten} \times \text{Anzahl Tage des Jahres}}$$

Ein Blick auf die Ergebnisse offenbart für die gesamtschweizerische und die kantonale Referenzebene ein relativ stabiles Niveau der Bettenauslastung. Das Auslastungsniveau liegt gesamtschweizerisch betrachtet bei etwa 34 Prozent und im Kanton St.Gallen bei etwa 27 Prozent, wobei diese Werte je nach konjunktureller Situation um zwei bis drei Prozentpunkte über- oder unterschritten werden. Die konjunkturellen Einflüsse verlaufen auf allen betrachteten räumlichen Ebenen praktisch parallel. Und allen Ebenen ist ebenfalls gemeinsam, dass die Bettenauslastung in den letzten zwei Jahren deutlich gestiegen ist.

Hinsichtlich der St.Galler Destinationen ist festzustellen, dass sich St.Gallen-Bodensee und zuerichsee.ch deutlich vom kantonalen Referenzwert absetzen und Bettenauslastungen ähnlich dem gesamtschweizerischen Niveau erreichen. Im Schnitt übertrifft die Bettenauslastung der beiden Destinationen zwischen 1992 und 2007 die Auslastung im gesamten Kanton St.Gallen um etwa sechs Prozentpunkte. Der Destination St.Gallen-Bodensee gelang es

1994 einmalig, den Schweizer Referenzwert zu überflügeln. Dem hingegen lag die Bettenauslastung in der Destination zuerichsee.ch nach mehreren kräftigen Anstiegen seit 2005 zum dritten Mal in Folge über dem gesamtschweizerischen Niveau. Damit konnte zuerichsee.ch als einzige der vier Destinationen das hohe Ausgangsniveau von Anfang der 90er Jahre übertreffen.

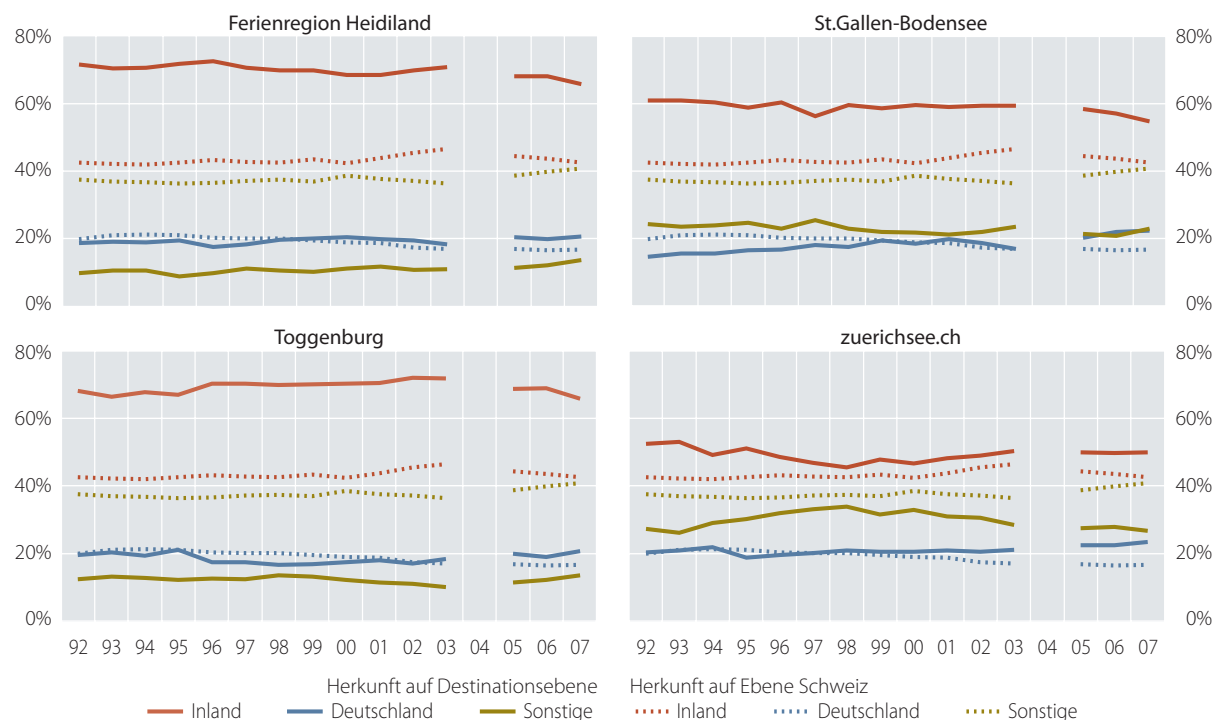
Im Gegensatz hierzu ist die Bettenauslastung im Toggenburg bis 2003 durch einen Abwärtstrend gekennzeichnet. Bis Mitte der 90er Jahre folgte dieser Abwärtstrend noch der gesamtkantonalen Entwicklung und stellte insofern keine regionale Besonderheit dar. Spätestens ab dem Jahr 2000 fiel die Destination aber hinter den kantonalen Vergleichswert zurück. Die Bettenauslastung im Toggenburg liegt seitdem gut drei Prozentpunkte niedriger als auf gesamtkantonaler Ebene.

Bezüglich der Bettenauslastung in der Ferienregion Heidiland fällt zunächst ins Auge, dass diese über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg gleichauf mit dem kantonalen Referenzwert liegt. Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass das Heidiland als quantitativ bedeutsamste Destination mit dem höchsten Logiernächtaufkommen den kantonalen Wert in erheblichem Masse beeinflusst. Insgesamt erreicht die Bettenauslastung in keinem der vergangenen 15 Jahre mehr das Niveau von 1992 und liegt heute etwa zwei Prozentpunkte niedriger als der Ausgangswert.

Entwicklung der Gästeherkunft in der Hotellerie (Anteil am Logiernächtetotal in %)

Destinationen, Schweiz – 1992 bis 2007

G_13



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die Struktur der Gäste wird abschliessend mit einem Blick auf das Herkunftsland beleuchtet, wobei zwischen den inländischen Gästen sowie den Gästen aus Deutschland und dem sonstigen Ausland differenziert wird. Seine Berechtigung findet diese grobe Differenzierung in der Tatsache, dass die Schweiz und Deutschland für alle vier Destinationen die einzigen quantitativ wirklich bedeutsamen Zielmärkte waren. Hinter dem Anteil der sonstigen Länder verbirgt sich durchweg eine breite Gruppe an Ländern mit Anteilen im niedrigen einstelligen Prozentbereich (vgl. T_5 im Anhang auf Seite 29).²

In allen vier Destinationen entfällt im Jahr 2007 auf die deutschen Gäste ein Anteil am Logiernächtaufkommen von gut 20 Prozent. Bis zum Jahrtausendwechsel lag der Anteil der deutschen Gäste jeweils etwa auf der Höhe des gesamtschweizerischen Referenzwerts. Während der vergangenen vier bis fünf Jahre hat sich der Anteil der deutsche Gäste in den St.Galler Destinationen aber tendenziell erhöht, während er auf Ebene Schweiz etwas zurückging.

Die grössten Unterschiede zwischen den Destinationen bestehen darin, wie sich die verbleibenden rund 80 Prozent der Logiernächte auf die Schweizer Gäste und die sonstigen Herkunftsländer aufteilen. Hier erweisen sich die Ferienregion Heidiland und das Toggenburg mit einem Anteil der

Schweizer Gäste von etwa 70 Prozent als die Gebiete, die während der vergangenen fünfzehn Jahre am stärksten auf den Heimatmarkt fokussiert waren. Entsprechend fällt der Anteil der sonstigen Länder mit zwölf Prozent plus/minus zwei Prozentpunkte vergleichsweise bescheiden aus. Allerdings scheint in beiden Destinationen seit drei Jahren die Bedeutung der inländischen Gäste etwas stärker zurückzugehen, während die sonstigen Herkunftsländer an Bedeutung gewinnen.

Den dritthöchsten Anteil der einheimischen Gäste am Logiernächtaufkommen weist mit etwa 60 Prozent St.Gallen-Bodensee auf. Auch dieser Wert liegt deutlich über dem gesamtschweizerischen Niveau, das bei gut 40 Prozent liegt.

Der gesamtschweizerischen Gästestruktur kommt zuerichsee.ch am nächsten, wobei der Trend seit drei Jahren eher weg von den nationalen Referenzwerten geht. Erkennbar ist dies an der zunehmenden Bedeutung der deutschen Gäste und am Rückgang des Anteils der Gäste aus sonstigen Herkunftsländern. So hat sich die relative Bedeutung der sonstigen Herkunftsländer binnen zehn Jahren entgegen dem nationalen Trend um beinahe ein Fünftel reduziert.

2 Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird auf die Darstellung der kantonalen Werte verzichtet, sie lassen sich für die letzten drei Jahre dem Tabellenanhang entnehmen (T_5, Seite 29).

Dr. Pietro Beritelli zum Strukturwandel in der Hotellerie im Kanton St.Gallen und seinen Destinationen



Die neuesten Zahlen zum Aufenthaltstourismus im Kanton St.Gallen sind einerseits aus methodischer Sicht erfrischend. So sind erstmals Bewegungen in den Grössenkategorien der Hotellerie in einem 15-Jahre-Zeitraum detailliert dargestellt. Ab- und Zugänge, Öffnungen und Schliessungen auf Destinationsstufe zeigen

nachvollziehbar auf, wie sich die UnterkunftsKapazitäten entwickelt haben. Andererseits erlauben diese Daten eine kritische Rückblende auf die allgemeine Entwicklung des Aufenthaltstourismus im Kanton und in dessen wichtigsten Destinationen.

Der Aufenthaltstourismus ist ein wichtiger Indikator für die Destinationsentwicklung

Die Basis für den Tourismus in einer Destination sind Attraktionspunkte (Erlebnisangebote, Sehenswürdigkeiten etc.) und/oder Aktivitäten (Sport, Kultur, aber auch Wellness etc.), welche einheimische und ausländische Gäste in eine Destination anziehen und sie dort verweilen lassen. Ein Gast will in erster Linie etwas sehen, erleben, besuchen. Nachgelagert, und somit von den Attraktionen und Aktivitäten profitierend, kommen die mit dem Aufenthalt verbundenen Angebote im Bereich Unterkunft und Verpflegung. Der Aufenthaltstourismus ist also weitgehend ein Indikator für die Position und Entwicklung von touristischen Destinationen. Er sagt uns, wann und wie lange die Gäste in einer Destination bleiben, woher sie kommen. Er erlaubt, Rückschlüsse auf die Ausgaben der Gäste und auf die lokale Beschäftigung zu ziehen und dient als grober Indikator für die Entwicklung einer Destination und deren Wettbewerbsfähigkeit.

Die Entwicklung der Aufenthaltskapazitäten in den touristischen Kerngemeinden des Kantons St.Gallen - ein Spiegelbild des Strukturwandels der Branche

Die auf Seite 9 dargestellten Fakten deuten auf vier zentrale Herausforderungen der St.Galler Hotellerie hin, welche sich übrigens auch in vielen anderen touristischen Regionen Europas in ähnlicher Weise manifestieren:

- 1) Downsizing als Anpassungsstrategie
- 2) Geringe Überlebensrate von Kleinstbetrieben
- 3) Einfacher Markteintritt für Kleinstbetriebe
- 4) Ein-Generations-Lebenszyklus

Die durchschnittliche Betriebsgrösse ist vor allem aufgrund der Neuzugänge gestiegen. Im Untersuchungszeitraum haben aber rund doppelt so viele Betriebe von einer grösseren zu einer kleineren Kategorie wie in umgekehr-

ter Richtung gewechselt. Das *Downsizing* in den Betriebsgrössen ist oft eine Reaktion auf einen Nachfragerückgang und/oder eine Suche nach der Nische. Kleinere Betriebe können nicht von den notwendigen Skalenerträgen profitieren, welche sich in der traditionellen Hotellerie in einer Grösse von ca. 80 bis 120 Betten ausschöpfen lassen. Ein Downsizing lohnt sich also nur, wenn man sich in eine rentable Nische begibt, die durch Stammkunden langfristig gesichert ist. Es ist leider anzunehmen, dass in den meisten vorliegenden Fällen Downsizing nicht als ertragsuchende, sondern als kostensenkende Strategie realisiert worden ist und somit aus der Not heraus in eine Kostenfalle geführt hat.

Zu den meisten Abgängen kam es in den Kategorien bis zu 19 Betten pro Betrieb mit einer *Überlebensrate* von weniger als 33 Prozent. Die Ursachen sind meistens (1) eine hohe Fixkostenbelastung, (2) das Klumpenrisiko im Markt wegen einer zu geringen Kundenbasis, (3) Engpässe im Personal und kein nachhaltiges Management, da es sich oft um Kleinst-Familienbetriebe handelt, welche stark von persönlichen und familiären Rahmenbedingungen beeinflusst werden.

Abgesehen von rein technischen Auflagen und Bedingungen erlaubt die geringe Regulierung in der Schweizer Hotellerie einen *einfachen Markteintritt von Kleinstbetrieben*, oft initiiert durch private Personen, welche sich schon immer ein eigenes Hotel gewünscht haben (Kindheitstraum, Gastgeber zu spielen) oder eine innovative Geschäftsidee realisieren wollten. Kleinstbetriebe leben gefährlich, sind aber auch Ausdruck eines offenen Marktes und bieten Chancen für Neuerungen – gerade in touristischen Gebieten, in denen eine lokale Dynamik der Angebotsstrukturen zur natürlichen Entwicklungsgeschichte gehört.

Schliesslich fällt auf, dass lediglich 58 Prozent aller Betriebe von 1992 auch 15 Jahre später weiterhin existierten. Die Mehrheit der Betriebe *überlebt nicht eine Generation*. Diese sehr hohe Fluktuation ist auf die oben aufgeführten Ursachen bei den Kleinstbetrieben zurückzuführen, aber auch auf instabile Governance-Strukturen bei mittelgrossen und grossen Betrieben, die nicht zu Hotelketten gehören. Oft sind hier Eigner und Betreiber/Management nicht dieselben Personen und Konflikte in der Strategie führen zu Restrukturierungen oder gar zu Schliessungen der Betriebe.

Die Unterschiede in der Entwicklung des Aufenthaltstourismus widerspiegeln die Heterogenität der St.Galler Tourismuslandschaft

Die Unterschiede in der Bettenzahl pro Betrieb und den Angebotskapazitäten spiegeln die Heterogenität der vier St.Galler Destinationen in Bezug auf Produkte und Märkte wider. Die Ferienregion Heidiland, geprägt von zunehmendem Tagestourismus in der Binnennachfrage und einer wachsenden Internationalisierung, weist zahlreiche Wechsel zwischen den Kategorien auf. Dieser Hinweis auf eine

grosse Dynamik im Beherbergungssektor ist auf die rege Entwicklung in Angebot und Promotion zurückzuführen. St.Gallen-Bodensee hingegen ist durch die höchste durchschnittliche Betriebsgrösse (40 Betten) und die höchste Überlebensrate der Unternehmen im Beobachtungszeitraum (64%) gekennzeichnet. Hier findet sich nämlich ein typisch städtischer Mix an Tourismusformen, namentlich mit Geschäftstourismus, MICE (meetings, incentives, conventions, exhibitions) und zunehmend auch mit kulturell orientierten Reisen. Grössere Betriebe mit geringer Saisonalität und einer stabilen Ertragssituation sind hier eher anzutreffen. Das Toggenburg ist in vielen Belangen genau das Gegenteil: die Destination bietet seit Jahrzehnten ein austauschbares Bündel an (Skifahren und Wandern in voralpinen Gebieten) und ist geprägt durch eine dominierende Binnennachfrage, welche aus demographischen Gründen und aufgrund der Suche nach neuen und erlebnisreicheren Angeboten zunehmend ausbleibt. Da keine neuen Attraktionspunkte geschaffen und keine neuen Produkte oder Märkte entwickelt worden sind, kämpft die Hotellerie mit strukturellen Problemen. Hier ist auch die geringste durchschnittliche Bettenzahl pro Betrieb (31) sowie die geringste Überlebensrate in der Beobachtungsperiode (54%) zu finden.

Eine Untersuchung der HESTA-Daten durch das Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der HSG hat in diesem Zusammenhang ergeben, dass wettbewerbsfähige Destinationen (1) mehr internationale Gäste anziehen und (2) höher klassifizierte und (3) grössere Betriebe haben, welche (4) durchschnittlich besser ausgelastet sind

und (5) pro verkaufter Nacht durchschnittlich mehr Einnahmen generieren als kleine Betriebe.

Die Destination Zürichsee schliesslich kämpft mit ähnlichen Problemen, erlebt jedoch keine kritische Entwicklung wie im Toggenburg: die Nähe zum Wasser, die Unabhängigkeit vom Schnee und der Ausbau von MICE-Angeboten in städtisch geprägten Zentren führen zu grösseren Betrieben. Wie in der Ferienregion Heidiland sind auch hier auffallend viele Wechsel zwischen den Kategorien zu erkennen, was auf eine grosse Dynamik und somit auf Anpassungsfähigkeit und Neupositionierungen schliessen lässt.

Jede Entwicklung hat ihren eigenen Ursprung und jede Herausforderung muss destinationsspezifisch angegangen werden

Die obigen Beispiele haben gezeigt, dass der Tourismus im Kanton St.Gallen je nach Destination unterschiedlich verläuft. Jede Region weist ihre eigenen Produkte und Märkte und somit ihre eigene Entwicklung des Aufenthaltstourismus auf. Jede Region befindet sich in einer anderen Phase des Lebenszyklus und die Hotellerie ist entsprechend mit anderen Herausforderungen konfrontiert. Es lohnt sich, auf der Basis der in dieser Publikation vorgelegten Erkenntnisse diese Differenzierung sowohl in der Angebotsentwicklung und Positionierung der Destinationen als auch in der Beurteilung und der Weiterentwicklung der Hotellerie zu berücksichtigen.

Der Autor ist Vizedirektor des Instituts für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus an der Universität St.Gallen (HSG).

Glossar

Ankünfte

Anzahl der Gäste (inkl. Kinder), die eine oder mehrere Nächte in einem Hotel- oder Kurbetrieb oder in einem Betrieb der Parahotellerie verbringen.

Auslastung (Betten vs. Zimmer; brutto vs. netto)

Die Auslastung gibt an, zu welchem Prozentsatz die Beherbergungskapazitäten der Übernachtungsbetriebe mit Gästen belegt waren. Wird hinsichtlich der Beherbergungskapazität auf die Betten abgestellt, ergibt sich die Bettenauslastung. Werden Zimmer als Beherbergungskapazität zugrunde gelegt, wird von Zimmerauslastung gesprochen. Rechnerisch ergibt sich die Bettenauslastung, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Bettenkapazität geteilt wird. Die Zimmerauslastung ergibt sich aus der Division der Anzahl der Zimmernächte durch die Zimmerkapazität. Betten- und Zimmerkapazität berechnen sich ihrerseits, indem die Anzahl der Betten bzw. Zimmer mit der Anzahl Tage des Beobachtungszeitraums multipliziert werden. Je nachdem, ob für die Anzahl der Betten und Zimmer die Gesamtzahl der vorhandenen Betten und Zimmer oder nur die tatsächlich verfügbaren Betten und Zimmer der in diesem Zeitraum geöffneten Betriebe Verwendung findet, wird von Bruttoauslastung oder von Nettoauslastung gesprochen.

Aufenthaltstourismus

Unter Aufenthaltstourismus werden Privat- und Geschäftsreisen mit mindestens einer Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte hinaus führen. Die Reise ist zeitlich begrenzt und begründet keinen neuen dauerhaften Wohnsitz.

BUR und BUR-Nummer

Das Betriebs- und Unternehmensregister (BUR) des Bundesamtes für Statistik umfasst alle Unternehmen und Betriebe des privaten und öffentlichen Rechts, die in der Schweiz domiziliert sind. Im BUR wird jedem Betrieb ein nichtsprechender Identifikator vergeben, der als BUR-Nummer bezeichnet wird und der die schweizweit eindeutige Identifikation eines Betriebes ermöglicht.

Destination

Destinationen sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept die am Markt profilierten Gebiete des Kantons St.Gallens mit eigenständigem touristischem Angebot. Sie erreichen hinsichtlich der touristischen Nachfrage eine überkritische Masse. Auf Basis dieser Kriterien lassen sich mit der Ferienregion Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg und zurichsee.ch insgesamt vier Destinationen identifizieren. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist in der Karte auf Seite 5 dargestellt.

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ergibt sich rechnerisch aus den Ergebnissen der Beherbergungsstatistik, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Anzahl der Ankünfte dividiert wird.

Kausal betrachtet ist von diesen drei Kennziffern allerdings die Anzahl der Logiernächte diejenige, die sich aus den beiden anderen ableitet. Die durchschnittliche Reisedauer und die Ankünfte sind Ausdruck der Reisegewohnheiten, die für das Logiernächteaufkommen eines touristischen Zieles ursächlich sind.

Ergänzungsgebiet

Das Ergänzungsgebiet umfasst alle Gebiete des Kantons St.Gallen, die ausserhalb der vier Destinationen liegen. Hierbei wird zwischen den drei Ergänzungsgebieten Fürstentland, Rheintal und Werdenberg unterschieden. Die Ergänzungsgebiete stellen keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik dar. Welche Gemeinden zu den drei Ergänzungsgebieten zählen, kann der Übersichtstabelle auf Seite 24 entnommen werden.

Herkunftsland des Gastes

Land des ständigen Wohnsitzes des Gastes. Dieses Land muss nicht der Nationalität des Gastes entsprechen.

Hotellerie

Der Begriff der Hotellerie umfasst die Hotel- und Kurbetriebe. Zu den Hotelbetrieben gehören Hotels, Pensionen, Gasthäuser und Motels. Die Kurbetriebe setzen sich aus den Kurhäusern mit ärztlicher Leitung oder Betreuung, alpinen Heilstätten, Höhenkliniken, Rheumakliniken und Volksheilbädern zusammen.

Logiernächte

Anzahl der Nächte, die die Gäste (inkl. Kinder) in Hotel- oder Kurbetrieben oder in Betrieben der Parahotellerie verbringen.

Parahotellerie

Die Parahotellerie umfasst folgende vier Beherbergungsformen:

- 1) Privatquartiere: Ferienhäuser und -wohnungen sowie Privatzimmer, sofern sie Dritten zur Miete angeboten werden. Ausgeschlossen sind Objekte, die ausschliesslich durch die Eigentümer oder Dauermieter sowie deren Angehörige belegt werden.
- 2) Zelt- und Wohnwagenplätze.
- 3) Gruppenunterkünfte: Touristen- und Massenlager, Vereins- und Klubhäuser, Berg- und Schutzhütten etc.
- 4) Jugendherbergen

Tagestourismus

Als Tagestourismus werden Privat- und Geschäftsreisen ohne Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden hinaus führen. Der Tagestourismus grenzt sich somit von der Naherholung ab, die innerhalb der gewohnten Umgebung im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte stattfindet.

Tourismuskonzept

Im Jahr 2004 von der Regierung verabschiedetes Konzept für die Entwicklung des Tourismus im Kanton St.Gallen. Das Konzept bildet die Grundlage für die kantonale Tourismuspolitik und dient der Regierung als tourismuspolitisches Führungsinstrument gegenüber den kantonalen Dienststellen. Neben Zielsetzung, Leitsätzen, Massnahmen und Schlüsselprojekten der kantonalen Tourismuspolitik werden im Konzept zentrale Begriffe wie die «touristischen Kerngemeinden» definiert.

Tourismusregion Ostschweiz

Die Tourismusregion Ostschweiz wird in dieser Publikation als Gesamtgebiet der sechs Kantone St.Gallen, Appenzell-Innerrhoden, Appenzell-Ausserrhoden, Glarus, Schaffhausen und Thurgau definiert.

Touristische Kerngemeinde

Touristische Kerngemeinden sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept Gemeinden mit hoher Tourismusintensität, auf die ein grosser Anteil des kantonalen Logiernächtaufkommens entfällt und/oder deren lokaler Arbeitsmarkt stark durch den Tourismus beeinflusst ist. Welche Gemeinden zu den touristischen Kerngemeinden zählen, kann der Übersichtstabelle auf Seite 24 entnommen werden.

Zimmernächte

Anzahl der belegten Zimmer. Im Gegensatz zu den Logiernächten ist die Anzahl der Zimmernächte unabhängig davon, wie viele Gäste in einem Zimmer übernachten.

Anhang

Übersicht Destinationen, Gemeinden, Kantonszugehörigkeit (inkl. Ergänzungsgebiete)

Destinationen/Gemeinden	Kanton
Ferienregion Heidiland	
Amden*	SG
Bad Ragaz	SG
Flums	SG
Mels	SG
Pfäfers	SG
Quarten	SG
Sargans	SG
Vilters-Wangs	SG
Walenstadt	SG
Wartau**	SG
Weesen*	SG
Filzbach	GL
Mollis	GL
Mühlehorn	GL
Obstalden	GL
St.Gallen-Bodensee	
Andwil	SG
Berg	SG
Degersheim	SG
Eggersriet	SG
Gaiserwald	SG
Goldach	SG
Gossau	SG
Häggen Schwil	SG
Mörschwil	SG
Muolen	SG
Rheineck	SG
Rorschach	SG
Rorschacherberg	SG
St. Gallen	SG
St. Margrethen	SG
Steinach	SG
Thal	SG
Tübach	SG
Untereggen	SG
Waldkirch	SG
Wittenbach	SG
Toggenburg	
Alt St. Johann	SG
Brunnadern	SG
Bütschwil	SG
Ebnat-Kappel	SG
Ganterschwil	SG
Hemberg	SG
Krinau	SG
Lichtensteig	SG
Lütisburg	SG
Mogelsberg	SG
Mosnang	SG
Nesslau-Krummenau	SG
Oberhelfenschwil	SG
St. Peterzell	SG
Stein	SG
Wattwil	SG
Wil	SG
Wildhaus	SG

Destinationen/Gemeinden	Kanton
zuerichsee.ch	
Amden*	SG
Benken	SG
Ernetschwil	SG
Eschenbach	SG
Goldingen	SG
Gommiswald	SG
Kaltbrunn	SG
Rapperswil-Jona	SG
Rieden	SG
Schänis	SG
Schmerikon	SG
St. Gallenkappel	SG
Uznach	SG
Weesen*	SG
Adliswil	ZH
Erlenbach	ZH
Herrliberg	ZH
Hirzel	ZH
Hombrechtikon	ZH
Horgen	ZH
Hütten	ZH
Kilchberg	ZH
Küsnacht	ZH
Langnau am Albis	ZH
Männedorf	ZH
Meilen	ZH
Oberrieden	ZH
Oetwil am See	ZH
Richterswil	ZH
Rüschlikon	ZH
Schönenberg	ZH
Stäfa	ZH
Thalwil	ZH
Uetikon am See	ZH
Wädenswil	ZH
Altendorf	SZ
Feusisberg	SZ
Freienbach	SZ
Galgenen	SZ
Innerthal	SZ
Lachen	SZ
Reichenburg	SZ
Schübelbach	SZ
Tuggen	SZ
Vorderthal	SZ
Wangen	SZ
Wollerau	SZ

Ergänzungsgebiete/Gemeinden	Kanton
Ergänzungsgebiet Fürstenland	
Bronschhofen	SG
Flawil	SG
Jonschwil	SG
Kirchberg	SG
Niederbüren	SG
Niederhelfenschwil	SG
Oberbüren	SG
Oberuzwil	SG
Uzwil	SG
Zuzwil	SG
Ergänzungsgebiet Rheintal	
Altstätten	SG
Au	SG
Balgach	SG
Berneck	SG
Diepoldsau	SG
Eichberg	SG
Marbach	SG
Oberriet	SG
Rebstein	SG
Rüthi	SG
Widnau	SG
Ergänzungsgebiet Werdenberg	
Buchs	SG
Gams	SG
Grabs	SG
Sennwald	SG
Sevelen	SG
Wartau**	SG

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Fett hervorgehobene Gemeinden = touristische Kerngemeinden

* gehörte 2007 zwei Destinationen an

** gehörte 2007 einer Destination und einem Ergänzungsgebiet an

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie

Verschiedene räumliche Ebenen – 2005 bis 2007

T_1

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logiernächte	Zimmernächte	Aufenthaltsdauer in Tagen	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2007	5 635	270 150	141 598	15 632 542	36 364 800	23 652 636	2,3	36,9%	45,8%
2006	5 693	271 601	142 518	14 811 349	34 848 426	22 300 225	2,4	35,2%	42,9%
2005	5 836	274 044	143 801	13 802 796	32 943 736	21 144 383	2,4	32,9%	40,3%
Tourismusregion Ostschweiz (SG, SH, TG, AI, AR, GL)									
2007	665	20 833	10 769	928 430	2 051 712	1 401 466	2,2	27,0%	35,7%
2006	667	20 980	10 804	885 149	1 984 873	1 332 119	2,2	25,9%	33,8%
2005	686	21 211	11 017	854 635	1 934 793	1 297 810	2,3	25,0%	32,3%
Kanton St.Gallen									
2007	308	10 069	5 456	445 313	1 083 113	755 553	2,4	29,5%	37,9%
2006	312	10 234	5 537	424 614	1 038 076	720 662	2,4	27,8%	35,7%
2005	326	10 380	5 644	413 632	1 012 368	688 454	2,4	26,7%	33,4%
Destinations mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heidiland									
2007	114	4 319	2 226	158 886	443 567	288 561	2,8	28,1%	35,5%
2006	118	4 410	2 266	158 599	446 093	280 874	2,8	27,7%	34,0%
2005	117	4 312	2 224	150 389	427 029	262 574	2,8	27,1%	32,3%
St.Gallen-Bodensee									
2007	59	2 358	1 365	157 164	310 527	237 093	2,0	36,1%	47,6%
2006	56	2 323	1 341	142 671	278 922	209 759	2,0	32,9%	42,9%
2005	60	2 420	1 407	135 534	275 848	205 653	2,0	31,2%	40,0%
Toggenburg									
2007	66	2 022	1 099	75 373	192 693	121 214	2,6	26,1%	30,2%
2006	70	2 112	1 156	73 375	185 398	120 118	2,5	24,1%	28,5%
2005	77	2 240	1 217	73 406	190 701	121 001	2,6	23,3%	27,2%
zuerichsee.ch									
2007	90	2 986	1 715	226 477	431 533	316 697	1,9	39,6%	50,6%
2006	96	3 059	1 745	211 175	402 753	282 632	1,9	36,1%	44,4%
2005	102	3 145	1 784	198 235	381 782	276 666	1,9	33,3%	42,5%
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2007	15	266	173	10 647	31 793	24 180	3,0	32,7%	38,3%
2006	15	269	177	10 249	33 220	23 789	3,2	33,8%	36,8%
2005	16	291	188	11 411	33 595	22 527	2,9	31,6%	32,8%
Rheintal									
2007	25	585	281	17 954	45 697	33 310	2,5	21,4%	32,5%
2006	25	586	275	17 613	41 240	29 770	2,3	19,3%	29,7%
2005	23	492	263	17 352	36 333	27 408	2,1	20,2%	28,6%
Werdenberg									
2007	24	649	366	21 711	52 163	39 822	2,4	22,0%	29,8%
2006	23	666	378	20 049	51 670	39 571	2,6	21,3%	28,7%
2005	25	785	398	22 411	54 095	33 937	2,4	18,9%	23,4%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung absolut

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2005 und 2007

T_2

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logiernächte	Zimmernächte	Aufenthaltsdauer in Tagen	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2006/2007	-58	-1 451	-920	+821 193	+1 516 374	+1 352 411	-0,1	+1,7	+2,9
2005/2006	-143	-2 443	-1 283	+1 008 553	+1 904 690	+1 155 842	0,0	+2,3	+2,6
2005/2007	-201	-3 894	-2 203	+1 829 746	+3 421 064	+2 508 253	-0,1	+4,0	+5,5
Tourismusregion Ostschweiz (SG, SH, TG, AI, AR, GL)									
2006/2007	-3	-147	-35	+43 281	+66 839	+69 347	0,0	+1,1	+1,9
2005/2006	-19	-231	-213	+30 514	+50 080	+34 309	-0,1	+0,9	+1,5
2005/2007	-22	-378	-248	+73 795	+116 919	+103 656	-0,1	+2,0	+3,4
Kanton St.Gallen									
2006/2007	-4	-165	-81	+20 699	+45 037	+34 891	0,0	+1,7	+2,2
2005/2006	-14	-146	-107	+10 982	+25 708	+32 208	0,0	+1,1	+2,3
2005/2007	-18	-311	-188	+31 681	+70 745	+67 099	0,0	+2,8	+4,5
Destinations mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heildilid									
2006/2007	-4	-91	-40	+287	-2 526	+7 687	0,0	+0,4	+1,5
2005/2006	+1	+98	+42	+8 210	+19 064	+18 300	0,0	+0,6	+1,7
2005/2007	-3	+7	+2	+8 497	+16 538	+25 987	0,0	+1,0	+3,2
St.Gallen-Bodensee									
2006/2007	+3	+35	+24	+14 493	+31 605	+27 334	0,0	+3,2	+4,7
2005/2006	-4	-97	-66	+7 137	+3 074	+4 106	0,0	+1,7	+2,9
2005/2007	-1	-62	-42	+21 630	+34 679	+31 440	0,0	+4,9	+7,6
Toggenburg									
2006/2007	-4	-90	-57	+1 998	+7 295	+1 096	+0,1	+2,0	+1,7
2005/2006	-7	-128	-61	-31	-5 303	-883	-0,1	+0,8	+1,3
2005/2007	-11	-218	-118	+1 967	+1 992	+213	0,0	+2,8	+3,0
zuerichsee.ch									
2006/2007	-6	-73	-30	+15 302	+28 780	+34 065	0,0	+3,5	+6,2
2005/2006	-6	-86	-39	+12 940	+20 971	+5 966	0,0	+2,8	+1,9
2005/2007	-12	-159	-69	+28 242	+49 751	+40 031	0,0	+6,3	+8,1
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2006/2007	-	-3	-4	+398	-1 427	+391	-0,2	-1,1	+1,5
2005/2006	-1	-22	-11	-1 162	-375	+1 262	+0,3	+2,2	+4,0
2005/2007	-1	-25	-15	-764	-1 802	+1 653	+0,1	+1,1	+5,5
Rheintal									
2006/2007	-	-1	+6	+341	+4 457	+3 540	+0,2	+2,1	+2,8
2005/2006	+2	+94	+12	+261	+4 907	+2 362	+0,2	-0,9	+1,1
2005/2007	+2	+93	+18	+602	+9 364	+5 902	+0,4	+1,2	+3,9
Werdenberg									
2006/2007	+1	-17	-12	+1 662	+493	+251	-0,2	+0,7	+1,1
2005/2006	-2	-119	-20	-2 362	-2 425	+5 634	+0,2	+2,4	+5,3
2005/2007	-1	-136	-32	-700	-1 932	+5 885	0,0	+3,1	+6,4

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung prozentual

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2005 und 2007

T_3

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logiernächte	Zimmer- nächte	Aufent- halts- dauer	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2006/2007	-1,0%	-0,5%	-0,6%	+5,5%	+4,4%	+6,1%	-4,2%	+4,8%	+6,8%
2005/2006	-2,5%	-0,9%	-0,9%	+7,3%	+5,8%	+5,5%	0,0%	+7,0%	+6,5%
2005/2007	-3,4%	-1,4%	-1,5%	+13,3%	+10,4%	+11,9%	-4,2%	+12,1%	+13,6%
Tourismusregion Ostschweiz (SG, SH, TG, AI, AR, GL)									
2006/2007	-0,4%	-0,7%	-0,3%	+4,9%	+3,4%	+5,2%	0,0%	+4,2%	+5,6%
2005/2006	-2,8%	-1,1%	-1,9%	+3,6%	+2,6%	+2,6%	-4,3%	+3,6%	+4,6%
2005/2007	-3,1%	-1,8%	-2,3%	+8,6%	+6,0%	+8,0%	-4,3%	+8,0%	+10,5%
Kanton St.Gallen									
2006/2007	-1,3%	-1,6%	-1,5%	+4,9%	+4,3%	+4,8%	0,0%	+6,1%	+6,2%
2005/2006	-4,3%	-1,4%	-1,9%	+2,7%	+2,5%	+4,7%	0,0%	+4,1%	+6,9%
2005/2007	-5,5%	-3,0%	-3,3%	+7,7%	+7,0%	+9,7%	0,0%	+10,5%	+13,5%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heidiand									
2006/2007	-3,4%	-2,1%	-1,8%	+0,2%	-0,6%	+2,7%	0,0%	+1,4%	+4,4%
2005/2006	+0,9%	+2,3%	+1,9%	+5,5%	+4,5%	+7,0%	0,0%	+2,2%	+5,3%
2005/2007	-2,6%	+0,2%	+0,1%	+5,7%	+3,9%	+9,9%	0,0%	+3,7%	+9,9%
St.Gallen-Bodensee									
2006/2007	+5,4%	+1,5%	+1,8%	+10,2%	+11,3%	+13,0%	0,0%	+9,7%	+11,0%
2005/2006	-6,7%	-4,0%	-4,7%	+5,3%	+1,1%	+2,0%	0,0%	+5,4%	+7,3%
2005/2007	-1,7%	-2,6%	-3,0%	+16,0%	+12,6%	+15,3%	0,0%	+15,7%	+19,0%
Toggenburg									
2006/2007	-5,4%	-4,3%	-4,9%	+2,7%	+3,9%	+0,9%	+4,0%	+8,3%	+6,0%
2005/2006	-9,1%	-5,7%	-5,0%	0,0%	-2,8%	-0,7%	-3,8%	+3,4%	+4,8%
2005/2007	-14,0%	-9,7%	-9,7%	+2,7%	+1,0%	+0,2%	0,0%	+12,0%	+11,0%
zuerichsee.ch									
2006/2007	-6,0%	-2,4%	-1,7%	+7,2%	+7,1%	+12,1%	0,0%	+9,7%	+14,0%
2005/2006	-5,9%	-2,7%	-2,2%	+6,5%	+5,5%	+2,2%	0,0%	+8,4%	+4,5%
2005/2007	-11,5%	-5,1%	-3,9%	+14,2%	+13,0%	+14,5%	0,0%	+18,9%	+19,1%
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2006/2007	-	-1,1%	-2,3%	+3,9%	-4,3%	+1,6%	-6,3%	-3,3%	+4,1%
2005/2006	-6,3%	-7,6%	-5,9%	-10,2%	-1,1%	+5,6%	+10,3%	+7,0%	+12,2%
2005/2007	-6,3%	-8,6%	-8,0%	-6,7%	-5,4%	+7,3%	+3,4%	+3,5%	+16,8%
Rheintal									
2006/2007	-	-0,2%	+2,2%	+1,9%	+10,8%	+11,9%	+8,7%	+10,9%	+9,4%
2005/2006	+8,7%	+19,1%	+4,6%	+1,5%	+13,5%	+8,6%	+9,5%	-4,5%	+3,8%
2005/2007	+8,7%	+18,9%	+6,8%	+3,5%	+25,8%	+21,5%	+19,0%	+5,9%	+13,6%
Werdenberg									
2006/2007	+4,3%	-2,6%	-3,2%	+8,3%	+1,0%	+0,6%	-7,7%	+3,3%	+3,8%
2005/2006	-8,0%	-15,2%	-5,0%	-10,5%	-4,5%	+16,6%	+8,3%	+12,7%	+22,6%
2005/2007	-4,0%	-17,3%	-8,0%	-3,1%	-3,6%	+17,3%	0,0%	+16,4%	+27,4%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Logiernächte nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – 2005 bis 2007

T_4

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Öster-reich	Grossbri-tannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2007	15 447 065	6 081 920	1 367 457	1 133 626	386 824	2 275 895	948 011	1 664 929	7 059 073
2006	15 203 977	5 757 096	1 269 871	1 057 218	355 855	2 202 324	871 272	1 659 064	6 471 749
2005	14 622 420	5 563 695	1 225 619	1 011 279	331 380	2 024 567	828 889	1 494 210	5 841 677
Tourismusregion Ostschweiz (SG, SH, TG, AI, AR, GL)									
2007	1 260 072	426 952	24 008	34 878	31 477	33 919	34 976	34 460	170 970
2006	1 258 088	397 621	22 403	31 577	28 837	29 977	29 123	34 837	152 410
2005	1 251 534	375 209	23 378	30 195	26 365	27 109	27 958	31 629	141 416
Kanton St.Gallen									
2007	616 212	250 567	13 189	19 796	18 622	20 277	18 108	17 561	108 781
2006	616 137	229 730	12 607	17 574	17 536	17 961	15 298	17 446	93 787
2005	604 958	223 373	13 442	17 023	16 159	16 588	15 146	18 326	87 353
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heidiland									
2007	291 329	91 651	3 084	5 119	3 465	6 626	7 712	4 532	30 049
2006	303 839	88 454	3 047	4 620	3 446	6 335	5 980	4 924	25 448
2005	290 508	87 715	3 288	3 876	2 836	5 560	6 154	4 547	22 545
St.Gallen-Bodensee									
2007	169 780	69 634	4 515	7 983	7 560	5 442	4 086	5 564	35 963
2006	159 332	61 399	4 324	6 502	7 425	4 795	2 704	5 987	26 454
2005	160 796	55 989	4 780	6 743	6 662	4 252	3 153	6 390	27 083
Toggenburg									
2007	126 655	39 887	1 768	1 993	2 444	2 602	3 776	1 066	12 502
2006	127 624	35 115	1 675	1 692	1 568	1 828	4 489	1 033	10 374
2005	130 972	38 031	1 764	1 639	1 841	2 228	3 940	710	9 576
zuerichsee.ch									
2007	215 187	101 112	7 780	10 800	10 006	15 270	7 828	13 361	50 189
2006	200 234	90 728	8 095	9 027	9 688	13 936	7 993	13 546	49 506
2005	191 050	85 860	7 531	9 113	8 449	11 409	7 576	14 020	46 774

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Prozentuale Anteile am Logiernächtetotal nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – 2005 bis 2007

T_5

	Schweiz	Deutschland	Frankreich	Italien	Österreich	Grossbritannien	Niederlande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2007	42,5%	16,7%	3,8%	3,1%	1,1%	6,3%	2,6%	4,6%	19,4%
2006	43,6%	16,5%	3,6%	3,0%	1,0%	6,3%	2,5%	4,8%	18,6%
2005	44,4%	16,9%	3,7%	3,1%	1,0%	6,1%	2,5%	4,5%	17,7%
Tourismusregion Ostschweiz (SG, SH, TG, AI, AR, GL)									
2007	61,4%	20,8%	1,2%	1,7%	1,5%	1,7%	1,7%	1,7%	8,3%
2006	63,4%	20,0%	1,1%	1,6%	1,5%	1,5%	1,5%	1,8%	7,7%
2005	64,7%	19,4%	1,2%	1,6%	1,4%	1,4%	1,4%	1,6%	7,3%
Kanton St.Gallen									
2007	56,9%	23,1%	1,2%	1,8%	1,7%	1,9%	1,7%	1,6%	10,0%
2006	59,4%	22,1%	1,2%	1,7%	1,7%	1,7%	1,5%	1,7%	9,0%
2005	59,8%	22,1%	1,3%	1,7%	1,6%	1,6%	1,5%	1,8%	8,6%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heildiland									
2007	65,7%	20,7%	0,7%	1,2%	0,8%	1,5%	1,7%	1,0%	6,8%
2006	68,1%	19,8%	0,7%	1,0%	0,8%	1,4%	1,3%	1,1%	5,7%
2005	68,0%	20,5%	0,8%	0,9%	0,7%	1,3%	1,4%	1,1%	5,3%
St.Gallen-Bodensee									
2007	54,7%	22,4%	1,5%	2,6%	2,4%	1,8%	1,3%	1,8%	11,6%
2006	57,1%	22,0%	1,6%	2,3%	2,7%	1,7%	1,0%	2,1%	9,5%
2005	58,3%	20,3%	1,7%	2,4%	2,4%	1,5%	1,1%	2,3%	9,8%
Toggenburg									
2007	65,7%	20,7%	0,9%	1,0%	1,3%	1,4%	2,0%	0,6%	6,5%
2006	68,8%	18,9%	0,9%	0,9%	0,8%	1,0%	2,4%	0,6%	5,6%
2005	68,7%	19,9%	0,9%	0,9%	1,0%	1,2%	2,1%	0,4%	5,0%
zuerichsee.ch									
2007	49,9%	23,4%	1,8%	2,5%	2,3%	3,5%	1,8%	3,1%	11,6%
2006	49,7%	22,5%	2,0%	2,2%	2,4%	3,5%	2,0%	3,4%	12,3%
2005	50,0%	22,5%	2,0%	2,4%	2,2%	3,0%	2,0%	3,7%	12,3%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – 2005 bis 2007

T_6

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Öster-reich	Grossbri-tannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2007	2,1	2,7	2,2	2,1	2,2	2,7	2,6	2,3	2,4
2006	2,2	2,7	2,2	2,1	2,2	2,8	2,6	2,3	2,4
2005	2,2	2,8	2,3	2,2	2,2	2,9	2,7	2,3	2,4
Tourismusregion Ostschweiz (SG, SH, TG, AI, AR, GL)									
2007	2,1	2,3	1,9	1,8	2,0	2,4	2,3	2,6	2,7
2006	2,2	2,3	2,0	1,8	2,0	2,4	2,1	2,7	2,7
2005	2,2	2,3	2,0	1,9	1,9	2,5	2,2	2,5	2,7
Kanton St.Gallen									
2007	2,3	2,7	2,1	2,0	2,1	2,6	2,8	2,8	3,0
2006	2,3	2,6	2,2	1,9	2,2	2,6	2,6	2,8	2,9
2005	2,4	2,6	2,2	2,0	2,0	2,6	2,7	2,7	2,9
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heidiland									
2007	2,6	3,4	2,5	2,5	2,4	3,8	3,0	3,2	3,4
2006	2,6	3,4	2,8	2,5	2,5	4,0	2,5	3,7	3,2
2005	2,7	3,3	2,8	2,5	2,3	4,2	3,1	3,7	3,1
St.Gallen-Bodensee									
2007	1,9	2,0	1,6	1,7	1,8	2,0	2,2	2,2	2,4
2006	2,0	1,9	1,7	1,6	2,0	2,1	1,7	2,4	2,3
2005	2,1	1,9	1,8	1,8	1,8	2,0	2,0	2,4	2,4
Toggenburg									
2007	2,3	3,2	2,7	2,2	2,7	2,8	3,9	2,4	3,8
2006	2,4	2,9	2,8	1,9	2,3	2,4	4,8	2,8	3,2
2005	2,4	3,2	2,8	2,0	2,5	3,0	4,2	2,2	3,1
zuerichsee.ch									
2007	1,7	2,0	1,7	1,9	2,1	2,2	1,7	2,7	2,3
2006	1,8	2,0	1,8	1,7	2,2	2,3	1,8	2,6	2,2
2005	1,9	1,9	1,7	1,7	1,8	2,0	1,6	2,6	2,3

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Absolute Veränderung der Logiernächte nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2005 und 2007

T_7

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Öster-reich	Grossbri-tannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2006/2007	+243088	+324824	+97586	+76408	+30969	+73571	+76739	+5865	+587324
2005/2006	+581557	+193401	+44252	+45939	+24475	+177757	+42383	+164854	+630072
2005/2007	+824645	+518225	+141838	+122347	+55444	+251328	+119122	+170719	+1217396
Tourismusregion Ostschweiz (SG, SH, TG, AI, AR, GL)									
2006/2007	+1984	+29331	+1605	+3301	+2640	+3942	+5853	-377	+18560
2005/2006	+6554	+22412	-975	+1382	+2472	+2868	+1165	+3208	+10994
2005/2007	+8538	+51743	+630	+4683	+5112	+6810	+7018	+2831	+29554
Kanton St.Gallen									
2006/2007	+75	+20837	+582	+2222	+1086	+2316	+2810	+115	+14994
2005/2006	+11179	+6357	-835	+551	+1377	+1373	+152	-880	+6434
2005/2007	+11254	+27194	-253	+2773	+2463	+3689	+2962	-765	+21428
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heildiland									
2006/2007	-12510	+3197	+37	+499	+19	+291	+1732	-392	+4601
2005/2006	+13331	+739	-241	+744	+610	+775	-174	+377	+2903
2005/2007	+821	+3936	-204	+1243	+629	+1066	+1558	-15	+7504
St.Gallen-Bodensee									
2006/2007	+10448	+8235	+191	+1481	+135	+647	+1382	-423	+9509
2005/2006	-1464	+5410	-456	-241	+763	+543	-449	-403	-629
2005/2007	+8984	+13645	-265	+1240	+898	+1190	+933	-826	+8880
Toggenburg									
2006/2007	-969	+4772	+93	+301	+876	+774	-713	+33	+2128
2005/2006	-3348	-2916	-89	+53	-273	-400	+549	+323	+798
2005/2007	-4317	+1856	+4	+354	+603	+374	-164	+356	+2926
zuerichsee.ch									
2006/2007	+14953	+10384	-315	+1773	+318	+1334	-165	-185	+683
2005/2006	+9184	+4868	+564	-86	+1239	+2527	+417	-474	+2732
2005/2007	+24137	+15252	+249	+1687	+1557	+3861	+252	-659	+3415

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.